

# Der Wanderer

## im Riesengebirge

Organ des Riesen und



Hier-Bergs-Vereins

Zeitschrift des Riesen u. Hiergebirgsvereins in Hirschberg

und des Deutschen Riesengebirgsvereins in Hohenelbe

Verlag: Wilt. Gottl. Korn-Zeitschriften-Abteilung-Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn in Breslau 10, Michaelisstraße 91

Nr. 490

Breslau, 1. Juni 1924

44. Jahrgang

Bezugspreis: im Abonnement monatlich 15 Pfg. Für Mitglieder des R.G.V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilt. Gottl. Korn, Breslau 1, Schuhbrücke Nr. 84 entgegen. — Anzeigen: Die sechs-gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,15 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Aannahme: Durch den Verlag Schuhbrücke 84 und alle Annoncen-Expeditionen.

## Schmiedeberg

Von Bürgermeister Kleinert

Die Sage erzählt, Schmiedeberg sei von einem Bergmeister Laurentius Angel, der 1148 die Magneteisensteinlager entdeckt habe, gegründet worden. 1355 wird der Ort zum ersten Male urkundlich erwähnt; denn in diesem

Jahre wird der Stadt Hirschberg von Herzog Bolko II von Schweidnitz das Privileg verliehen, den Eisenstein von dem „Smedewerk“ im Hirschberger Reichbild verhütten zu lassen. Die aus diesem Recht sich ergebenden Nachteile und Zwistigkeiten führten dazu, daß der Besitzer von Schmiedeberg Kaspar Gotsche von Fischbach sich bei König Wladislaus von Ungarn und Böhmen um die Erhebung des Ortes zu einer Stadt bewarb. Am 4. Novem-

ber 1513 wurde diese Bitte erfüllt. Freilich blieb das Stadtprivilegium noch längere Zeit ohne rechte Wirkung, und noch 1525 war Schmiedeberg nichts weiter als ein Marktflecken mit deutschem Recht.

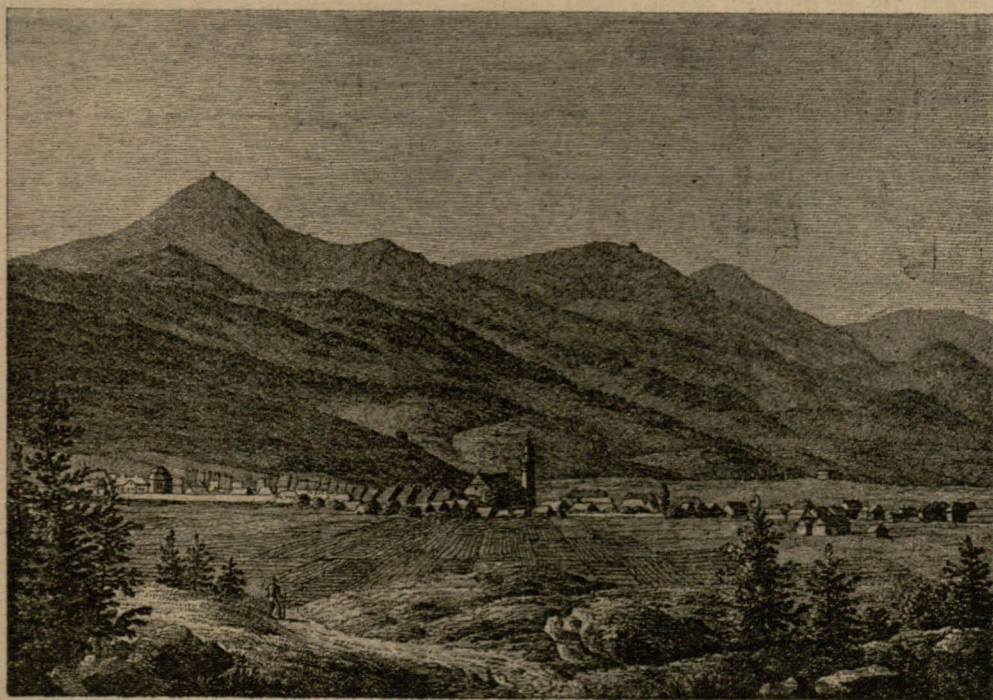
Schon vor der Stadterhebung führte Schmiedeberg ein eigenes Siegel wie ein Abdruck vom Jahre 1454 beweist.

Es zeigt in rundem Felde ein springendes Roß, über dessen Rücken ein Schmiedehammer schwebt. Die Umschrift in schwerfällig geschnittenen Buchstaben lautet: „Sigillum Smedbergensis.“ Aus späterer Zeit sind zwei Siegel mit demselben Bilde und den Umschriften bekannt: „Sigillum Smedborgensis 1525“ und „Sigillum Civitatis Metallicae Schmiedeburgensis.“

Die Umschrift des ersten Siegels steht auf einem Bande, zwischen dessen Enden die Jahreszahl sich befindet, das Siegelfeld des zweiten ist reich damasziert und zeigt das Jahr 1667. An das Wappenbild knüpft sich eine Sage, wonach ein Schmied einen berühmten Raubritter, der sein Pferd beschlagen ließ, er-

schlug und dem scheu gewordenen Pferd den Hammer nachwarf.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hob sich die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt durch den Bergbau und Hüttenbetrieb, neben denen sich die Leinenindustrie einstellte und allmählich die Oberhand gewann. Im Verlauf



Carl Pesched

Kupferstich von 1824

Schmiedeberg



des Dreißigjährigen Krieges, in dem die Stadt stark zu leiden hatte, ging der Ort aus dem Besitz der Schaffgotsche in den des böhmischen Grafen Czernin über. Von der jeden gesunden Fortschritt hemmenden Fessel der Erbuntertänigkeit befreite Friedrich der Große die Schmiedeberger. Am 3. März 1747 kaufte der König die Herrschaft Schmiedeberg, überließ sie mit allen Dominialrechten gegen Abzahlung der Kaufsumme der Stadtgemeinde und erhob sie zur Immediat-, zur freien Berg- und Handelsstadt. Der kleinste Handwerker Schmiedebergs stand in Ansehung der freien Menschenrechte fortan über dem reichen Bauern auf dem Lande; denn erst viel später wurde die Erbuntertänigkeit des Bauernstandes aufgehoben. Der König verlieh der Stadt ein verändertes Wappen, dessen Schild mit der Krönungskrone bedeckt und quer geteilt ist, oben der Preussische Adler mit allen Insignien in Silber, unten in Grün das springende weiße Roß mit dem schwarzen Hammer über dem Rücken. Die Umschriften lauten seitdem: Sigil. Civitatis. Regiae. Schmiedebergensis.

Die nächsten Jahrzehnte sind die Glanzzeit der Stadt, deren durch Friedrich den Großen geförderter Leinwandhandel Weltruf erlangte. Stattliche Häuser zeugen noch heute von dem Wohlstand der einstigen patrizischen Kaufleute. Doch war der Wohlstand nicht von langer Dauer. Mit der Napoleonischen Zeit beginnt ein Abschnitt der Stadtgeschichte, den der Chronist Eisenmänger (Geschichte der Stadt Schmiedeberg, Breslau 1900) mit Recht „Schmiedebergs Niedergang“ überschrieben hat. Aus den Ursachen dieses Rückschlages sei hier nur hervorgehoben, daß Kriegsschulden von 1806/07 bis in den Weltkrieg 1914—18 hinein bestanden. Die Einführung der Städteordnung Steins 1809, der kurz vor diesem Jahr im nahen Buchwald weilte, vermochte trotz der Anstrengungen der Stadtverwaltung den Wirtschaftsruin und die Verarmung nicht aufzuhalten. Dazu wurde die Stadt 1810 durch eine furchtbare Hochwasserkatastrophe heimgesucht, deren Folgen sich noch lange fühlbar machten.

Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts beginnt eine neue Entwicklung des Wirtschaftslebens. 1854 wird der Bergbau wieder aufgenommen und im folgenden Jahr zur Verbesserung des Verkehrs die Kunststraße über den Paß nach Landeshut angelegt. Neue Industriezweige siedelten nach Schmiedeberg über, so 1856 die Smyrna-Teppichfabrik. Es wurden hier begründet 1863 die Spinnerei, Weberei und Filztuchfabrik von C. G. Güttler, 1871 die Porzellanfabrik der Brüder Pohl, 1874 die Bleich- und Appretur-Anstalten von Otto Peschel, 1886 die Fabrik chirurgischer Instrumente von Traugott Weiß. Außerdem sind noch vertreten die Glas-, Leinen- und Holzindustrie mit verschiedenen Zweigarten ihrer Fabrikation, zwei Briefbeutel-Fabriken und eine Blaudruckerei und Schürzenfabrik. 1897 traf die Stadt ein Unglück durch ein Hochwasser, das Schmiedeberg am ärgsten in Preußen heimsuchte.

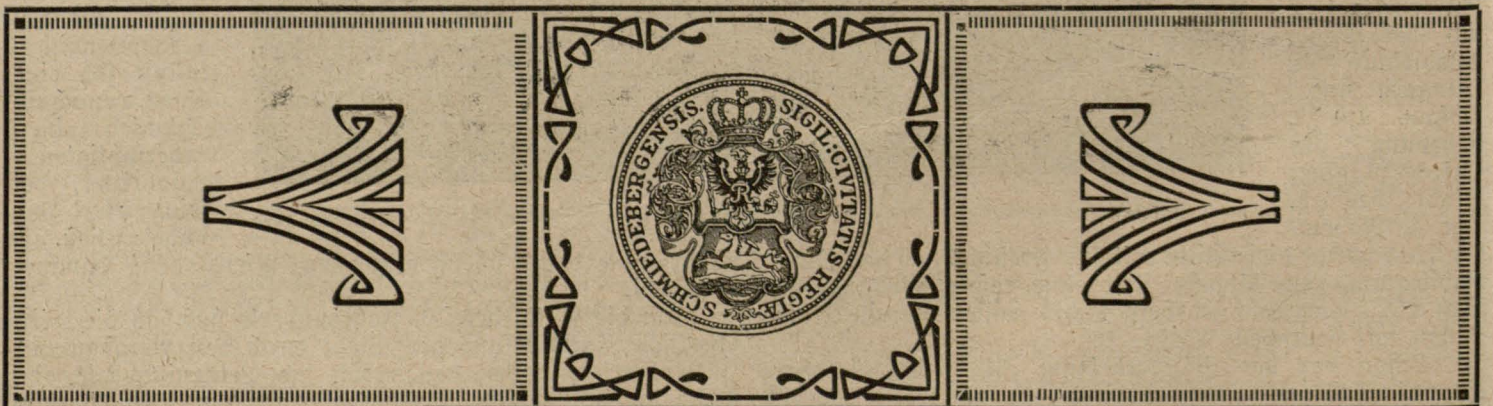
Der Weltkrieg brachte in das Stadtbild eine neue Erscheinung, das Militär. Am 24. Juni 1915 marschierte unter Oberleutnant Kricke die 1. Ersatzkompanie des Jäger-

bataillons Nr. 5 in unser Bergstädtchen ein und bildete den Stamm des Schneeschuhjägerbataillons Schmiedeberg. Noch im Herbst desselben Jahres folgte das Ersatzbataillon der Jäger. Garnisonältester war Oberst Freiherr Speck von Sternburg. In der Villa Ludenia wurde das Garnison-Kommando eingerichtet. Die bald aufgestellte Tragtierkolonne unter Rittmeister Schötenjack wurde mit ihren zahlreichen Pferden und Maultieren zum Teil außerhalb der Stadt, vornehmlich in Hohenwiese untergebracht. Die Maschinengewehrabteilung, deren Führer Hauptmann von den Brinden war, erhielt Massenquartiere in der Oberstadt, während die Batterie der Gebirgsartillerie, die Major Frey befehligte, Unterkunft in der Niederstadt bezog. Im letzten Kriegsjahr hatte die Schmiedeberger Garnison eine Stärke von mehr als 5000 Mann. Als Garnisonlazarett diente das Eisenbahner-Erholungsheim, das fast während des ganzen Krieges voll belegt war. Im benachbarten Schloß Neuhoß war von Ihrer Hoheit der Frau Prinzessin Feodora Reuß XXX, geborenen Herzogin von Sachsen, ein freiwilliges Offizierslazarett auf Kosten der Prinzessin eingerichtet und unterhalten worden. Eine starke Militärmusikkapelle war unter Leitung eines ehemaligen Kurmusikdirektors von Kairo hier entstanden.

Mit Wehmut erfüllt es noch heute manchen Schmiedeberger Bürger, gedenkt er der Abschiedsfeiern, die zu ungezählten Malen den ins Feld ziehenden schmucken Jägern bereitet wurden. Oft bei Sonnenschein, manchmal im Leuchten des Mondes, mitunter sogar im zuckenden Licht der Fackeln hielten auf dem Platz vor der evangelischen Kirche, wo ein Feldaltar errichtet war, die Garnisongeistlichen Pastor prim. Demelius und Pfarrer Maliske ihre ergreifenden Predigten, und das Geläut der Glocken gab den zur Front gehenden Kriegern das Geleit. Wie viele von ihnen liegen vor dem blutdürstigen Verdun, wie wenige kehrten zurück, als nach Kriegsende diese Elitetruppe hier aufgelöst wurde! Die Stadt ließ es sich nicht nehmen, diesen wenigen durch ihren Bürgermeister herzliche Dankesworte zuzurufen zu lassen und ihnen einen feierlichen Abschied zu bereiten.

Schmiedeberg sollte Stammort für eine Gebirgstruppe werden, weil sich die Umgegend als ganz besonders geeignet für Übungszwecke dieser Sonderformation erwies. Ausgang und Auswirkung des Krieges haben diesen Plan zunichte gemacht, und nur die einfachen Soldatengräber erzählen durch ihre schlichten Kreuze dem Fremden, der zufällig den Kirchhof besucht, daß in Schmiedeberg vier Truppenteile gestanden haben.

Der Reichtum der landschaftlichen Schönheit, der Schmiedeberg mit einem Rahmen umgibt wie nur selten eine Stadt in Deutschland, kann mit Worten nicht einmal angedeutet werden. Das „schöne Schmiedeberg“ hat einen festen Platz nicht nur in der Literatur, sondern auch in der Erinnerung des Wanderers, der einmal seinen Anblick genossen hat. „Wohl jedem, der in glücklicher unmittelbarer Nähe in Schmiedeberg sitzt,“ schrieb 1884 Theodor Fontane „aus voller Überzeugung“.





# Alt-Schmiedeberg

Von Dr. Günther Grundmann

Die meisten schlesischen Gebirgsstädte sind in ihrer Architektur ausgesprochene Barockstädte. Während im Mittelalter der Schwerpunkt deutscher Kultur im Westen und Süden lag, beginnt im Osten bürgerliche Städtebaukunst erst mit dem auflebenden Handel der Stadt ein bestimmtes Gepräge zu geben. So werden die Bauten der Renaissance für die Städte der Oberlausitz und an den Fürstentümern der Pfälzen zum bewußten Träger östlicher Kultur, doch erst im Zeitalter des Barock beginnt der wachsende Reichtum des Landes und seiner Produktionsquellen das Aussehen der schlesischen Städte umzugestalten. Wenn man bei der Betrachtung eines Stadtbildes gewöhnt ist, in ihm den Ausdruck eines lebendig gesetzmäßigen Wachstums zu erkennen, wird man in dieser Stilentwicklung wertvolle Aufschlüsse über die wirtschaftliche Grundlage der Stadtgeschichte erhalten. Zugleich wird eine Betrachtung des lebendigen Stadtorganismus aus der bunten Vielheit der Häuser eine klare Gliederung entwickeln. Sowie man in einem Organismus Energiezentren von jenen Organen unterscheidet, die die Verbindung mit der Außenwelt herstellen, so gibt es in einer Stadt, und sei sie selbst so klein wie das mitten in die schön gewellten Berge eingebettete Schmiedeberg, ebensolche Energiezentren neben den einfachen Nutzbauten.

So seien als Symbol der höchsten metaphysisch gerichteten Energien die Kirchen, als Symbol der weltlich organisierten Energien das Rathhaus angeführt. Es ist der Reiz alter Städte, daß sie mit feinem Empfinden die räumlichen Ausdruckswerte dieser energetischen Kräfte in ein gut ausgewogenes Proportionschema gegossen haben, und es ist für uns heutige Menschen besonders reizvoll, in alten Städten diesen Proportionen nachgehen zu können.

So ragt über die Dächer von Schmiedeberg als ältestes Kulturdokument das Dach und der Turm der katholischen Pfarrkirche St. Mariae, die, wie es in mündlichen Überlieferungen heißt, auf eine Kapelle zurückgehen soll, die von den Bergknappen aus Schmiedeberg und Steinseiffen 1225 erbaut wurde, um dann 1312 zu einer Kirche erweitert zu werden. Doch dürfte mit Recht die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht bezweifelt werden, da die früheste urkundliche Erwähnung der Kirche in das Jahr 1401 fällt, in dem eine Altarstiftung in derselben beglaubigt wurde. Das einfache, vierjochige, dreischiffige Bauwerk,

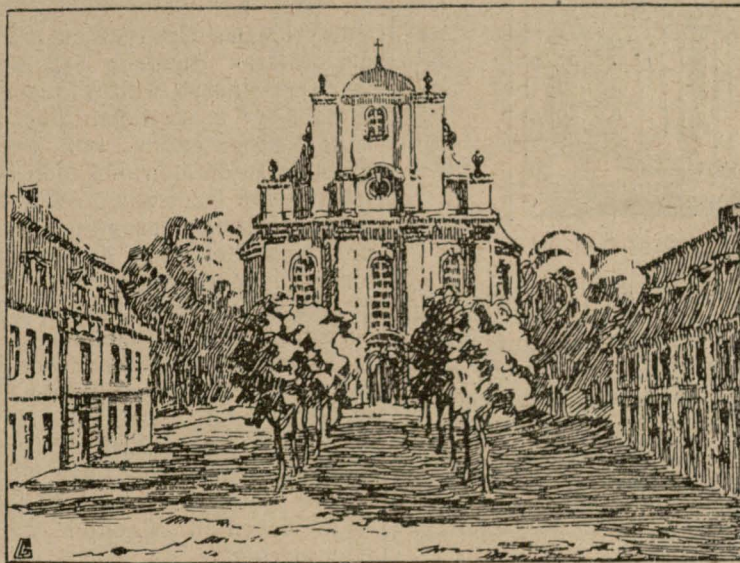
mit einem nach drei Seiten des Sechsecks geschlossenen Chor, läßt in seinen Bauteilen die Fundamente in das mittlere Drittel des 13. Jahrhunderts einordnen, während der eigentliche Oberbau um 1500 geschätzt werden dürfte.

Die Decke wurde sogar erst 1663 nach dem Brande eingewölbt. Die Turmhaube ist in der für Schlesien so überaus reizvollen Form der barocken Zwiebelhaube im 18. Jahrhundert erbaut. So steht diese Kirche als ältestes Wahrzeichen des geistigen Lebens der regsamsten kleinen Stadt vor uns, die ihre Reichtümer hauptsächlich aus den Bodenschätzen des benachbarten Gebirges zog. Erst die überragende Bedeutung des schlesischen Schleier- und Leinenhandels ließ die Stadt so an Ausdehnung und Bedeutung wachsen, daß sich dadurch die eigentlichen Züge des Stadtgesichtes ausprägten.

Neben der wirtschaftlichen Grundlage des Leinen-

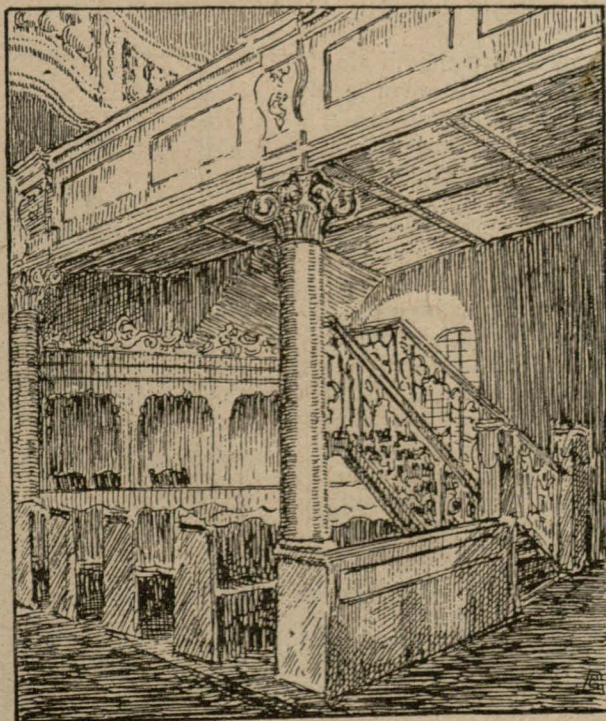
handels waren auch die kirchlichen Verhältnisse der Osterreichischen Erblande und ihre Neugestaltung nach der Eröberung Schlesiens durch Friedrich den Großen für die Bautätigkeit von entscheidender Bedeutung. Die in dem Jahre 1742 durch den großen Preußenkönig bekanntgegebene Erlaubnis zum Bau evangelischer Bethäuser bedeutet in der Entwicklungsgeschichte des protestantischen Kirchenbaues in Schlesien einen Wendepunkt, nachdem die Friedens- und Gnadenkirchen in nur ganz beschränktem Maße den Bedürfnissen der evangelischen Bevölkerung Rechnung getragen hatten. Auch in Schmiedeberg begann

man eifrig, dem Bau eines Bethauses näher zu treten, obwohl man noch bis zum Jahre 1758 auf die Gleichstellung dieser Bethäuser zu den vollberechtigten katholischen Pfarrkirchen warten mußte. Nachdem provisorisch das Gerichtshaus zur Abhaltung der Gottesdienste benutzt worden war, wurde endlich am 9. November 1743 der Grundstein für die heut stehende Kirche gelegt. Leider ist es bisher nicht möglich gewesen, den Namen des Architekten festzustellen, und es lassen sich nur Vermutungen im Hinblick auf die Baumeister des Schul- und Pfarrhauses, oder auch auf das Grüssauer Kunstzentrum, das für die Inneneinrichtung Künstler stellte, aussprechen. Der rechteckige Saalbau mit seinen reizvoll in Gold und weiß staffierten Emporen einbauten hat im Außenbilde auffallende Ähnlichkeit mit den katholischen Kirchen der Gegenreformation (z. B. Warmbrunn). Die Vertikaldurchformung der



Dr. Grundmann

Bethaus mit Schule und Pfarrhaus



Dr. Grundmann

Bethauskirche, Inneres  
(Empore u. Treppe)





Dr. Grundmann

Grufkapellen

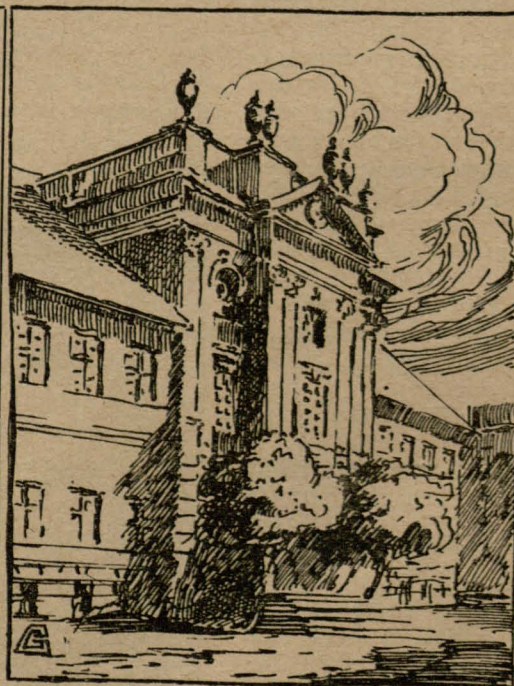
Fassade mit breiten Pilastern, die zu den Abtreppungen des Giebels aufsteigen, die schwere Horizontale der Gesimse, sowie die Anordnung der Fenster, verraten eine gute Barockschule. Bemerkenswert ist die Anlage des ganzen Kirchplatzes, der die Kirche mit den beiden seitlichen Gebäuden des Pfarr- und Schulhauses zur Einheit gruppiert. Wenn auch die Entwürfe von Pfarr- und Schulhaus erst 8 Jahre nach Vollendung des Kirchenbaues eingereicht wurden, ist doch anzunehmen, daß von Anfang an ein symmetrischer Gesamtplan vorlag. Über die Entwürfe von Pfarr- und Schulhaus sind wir unterrichtet. Der Entwurf für das Pfarrhaus stammt von Baukondukteur Weise, der die Arnsdorfer evangelische Kirche und die Voigtsdorfer in der ersten Fassung gebaut hat; ein zweiter, tatsächlich zur Ausführung gelangter Entwurf stammt vom Oberbaudirektor Hedemann, dem Erbauer des Hirschberger Rathauses. Erst 1789 reichte der Baukondukteur Neumann den Entwurf für das Schulhaus ein, das sich trotz seiner klassizistischen Formgebung gut dem Gesamtplan einordnet. Die Bauausführung des Pfarrhauses besorgte der Grüssauer Maurermeister Hanke und auch im Innenraum der Kirche waren es zwei Grüssauer Bildhauer, die die Schnitzarbeiten des schönen, über dem Altar aufsteigenden Orgelprospektes ausführten, Joseph Lachel und Romanus Doraziel. Von Lachel dürfte auch auf Grund der Analogien zur Kanzel in Buchwald die auf einer hermenartigen Stütze aufsteigende Kanzel angefertigt sein.

Sind uns mit dem Schmiedeberger Kirchenbau eine Reihe von Baumeistern bekannt geworden, die man gewissermaßen als Staatsbeamte ansprechen konnte, so ergibt sich damit von selbst, welche Bedeutung die Bauvorschriften Friedrichs des Großen für die städtebauliche Entwicklung erhielten.

Daß diese Baumeister auch an anderen Schmiedeberger Bauten, vor allem dem Rathaus tätig gewesen sind, liegt auf der Hand, und so wird das 1786—88 erbaute Rathaus auf den Baukondukteur Neumann zurückgeführt. Der einfache rechteckige Bau mit dem fein hervorgehobenen Mittelrisalit hat in sich Arbeit und Mühe, Pflicht und Repräsentation vereinigt in eben jenen Teilen: den schlichten Seitensflügeln und dem festlichen Mittelbau. Es fehlt ihm die einseitig betonte Beamtenstrenge des Hirschberger Rathauses und man wird nicht fehlgehen, auch hier die Beschränkung zu berücksichtigen, die der sparsame König der haueifrigen Bürgerschaft auferlegte. Bis zu welchem Grade diese Vorschriften das Stadtgesicht veränderten, zeigt der Wiederaufbau des größten Teiles von Schmiedeberg nach der furchtbaren Feuersbrunst vom Jahre 1792, nach der alle Gebäude an der Hauptstraße bedeutend zurückgesetzt wurden und vor allen Dingen die bisherigen Lauben wegfallen mußten. Dadurch entstand jene Erhöhung des Bürgersteiges an der Hauptstraße, die heute dem Straßenzuge selbst eine gewisse Abwechslung gibt, während

man andererseits sich vorstellen kann, bis zu welchem Grade die Schattenreihe der Lauben einstens diese Straße verschönte. Die meisten Schmiedeberger Wohnhäuser weichen daher in ihren Bauformen beträchtlich von den üblichen laubengeschmückten Barockhäusern Schlesiens ab und atmeten bereits die strengere Formgebung der Jahrhundertwende. Überall spürt man in den königlichen Baukondukteuren den Geist des großen Karl Gotthardt Langhans, der zu den Städten des Gebirges in besonders enger Beziehung als Kind der Stadt Landeshut stand. Eines der feinsten Häuser dieser Spätbauten deutscher Architektur findet man am unteren Ausgang der Stadt und man spürt deutlich jene verfeinerte Kultur gegenüber der derberen Formsprache des bürgerlichen Barock und Rokoko. Diese Kultur hängt aufs engste mit der zunehmenden literarischen Bildung zusammen und man hat das Gefühl, daß die Architektur selbst beleben sei. Nur daß die feine, antiquisierende Formenkultur nirgends gestattet, zu laut zu werden und dem Beschauer gegenüber eine gewisse Reserviertheit wahrte. Daher atmen diese Häuser, von denen Schmiedeberg eine ganze Reihe besitzt, so still und alle ein wenig verträumt. Schattige Bäume und schöne Gartenanlagen, in denen sich noch Reste der streng geometrischen Gartenkultur des Barock aufspüren lassen, umgeben diese stillen Gebäude und vermögen besonders reizvoll jenen abseits gelegenen, sogenannten Offizierspavillon in ihren lauchigen Schutz zu nehmen. Ein Stück längst verklungener Romantik taucht angesichts dieses, von einem chinesierenden Dach bedeckten Pavillon auf und man denkt warmer Sommernächte, in denen rötliches Licht aus den breiten Türen und Fenstern des Obergeschosses in die dunklen Gebüsche fällt und frohes Lachen und Gläserklingen über der Stille der Nacht und den schweigjam im Hintergrund aufgebauten Bergen schwebt.

Nicht ganz vollendet wäre der Rundgang durch das malerische Städtchen, lenkte man nicht den Fuß auch zum stillen Friedhof, wo an der Kirche und der Friedhofsmauer in prunkvollen Grufkapellen die Schmiedeberger Leinwandkäufer eine letzte Ruhestatt gefunden haben. Hier dokumentiert sich noch einmal der ganze Formenreichtum der Glanzzeit der schlesischen Leinwandstädte, und jene Kapellen lassen deutlich die nahen Beziehungen zu Hirschberg und Landeshut erkennen. Die Kapelle der Familie Herbst vom Jahre 1738 und die daneben befindliche Kapelle aus den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts dürften auf



Dr. Grundmann

Rathaus



die gleichen Steinmetzen zurückgehen, die die besten Kapellen des Hirschberger Gnadenfriedhofes erbauten, während die am Rand des Friedhofes gelegene Gruft der Familie Buchwald-Bunther in ihrem reichen figürlichen Schmuck an die Kapelle der Familie Gottfried Heß in Hirschberg erinnert und auf die Zeit von 1738–40 schließen läßt. Die schönen, schmiedeeisernen Gitter, die noch durch eine Reihe von Oberlichtgittern an Bürgerhäusern und die schönen Gitter und Wandarme des Rathauses ergänzt werden, legen Zeugnis ab von der hohen Entwicklung der Schmiedekunst in dem kleinen Gebirgsstädtchen, und man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß gerade Schmiede-



berg auf diesem Gebiete eigene Meisterwerkstätten besaß, die auch über die Grenzen des Städtchens hinaus für den Kreis Hirschberg von Bedeutung waren.

Selbst dieser kleine beschauliche Rundgang durch den freundlichen Gebirgsort gibt einen Begriff von der deutschen Städtebaukunst und läßt das Gefühl lebendig werden, daß in den alten Kirchen-, Rathäuser- und Bürgerbauten nicht nur ein Stück unserer Vergangenheit, sondern ein Stück unseres eigenen Ichs umschlossen liegt. Eine Heimatliebe bindet uns alle an sie, die uns nicht nur zu Worten, auch zu Taten verpflichtet. Nur dann haben wir ein Anrecht, uns alle unseres besten deutschen Volksgutes zu erfreuen.

## Schmiedeberg in der fridericianischen Zeit (1740–1806)

Von Friedrich Andrae

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts ist Schmiedeberg eine wohlhabende, lebhafte und aufstrebende Stadt. Es übertrifft an Einwohnerzahl mit Ausnahme Hirschbergs die anderen schlesischen Gebirgsstädte und wegen seiner industriellen Bedeutung, namentlich in der Leinwand-erzeugung, nimmt es unter den Industrie- und Handelsplätzen des Riesengebirges den dritten Rang ein. Von zahlreichen Reisenden getragen, die den freundlichen Ort gern zum Ausgangspunkte ihrer Koppensteigungen machten, dringt der Ruf Schmiedebergs über die schlesischen Grenzen.

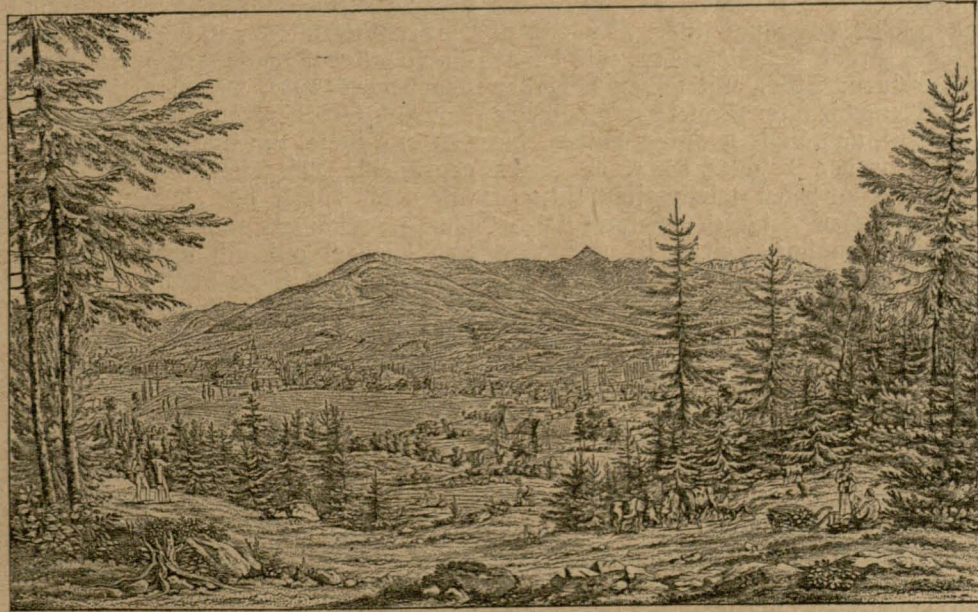
Was die Reisenden von damals an Schmiedeberg so sehr anzog, war einmal seine landschaftliche Schönheit; es war ferner die Tatsache, daß diese Stadt ohne eigentliche städtische Vergangenheit, die schon am Eingange des 16. Jahrhunderts Stadtrecht erhalten hatte, aber noch am Ausgange des 18. Jahrhunderts den Charakter ihres dörflichen Ursprunges stark ausgeprägt bewahrte, ihnen den doppelten Reiz eines ländlichen Idylls in „romantischer“ Lage und eines angeregten städtischen Geschäfts- und Gesellschaftslebens gewährte; es war endlich das immerwache Interesse der Zeitgenossen des James Watt an technischen Neuerungen und Erfindungen, das sich zwar auch an anderen Orten der schlesischen Leinenindustrie befriedigen ließ, aber anderwärts im Riesengebirge kaum in gleichem Maße auf seine Kosten kam wie bei den vielen Experimenten und Versuchen der beweglichen, zum Teil weitgereisten Schmiedeberger Kaufleute. In keiner der uns aus dieser Zeit überkommenen Reisebeschreibungen fehlt es an Erwähnung und Erwörterung dieser Momente.

„Man denke sich“, schreibt 1788 der Professor für

Kameralistik an der Wittenberger Universität, Christian Gottfried Asmann, „alle die mannigfaltigen Schönheiten eines Tales, an welches die Natur auf einer Seite den prächtigen Thron ihrer Majestät, ein großes, Staunen erregendes Gebirge gründete, das auf der andern Seite weite, vielfältig abwechselnde Aussichten über die blühenden, reichen Gegenstände des Ackerbaus, der Viehzucht, der Forsten, der Fabriken und des Handels, über die vielfach daraus entspringenden Geschäftigkeiten des munteren, tätigen Menschen, so wie er es hier so sehr ist, eröffnet; man denke sich dieses Tal, so erfüllt mit all den Erzeugnissen der schönen Natur und des Menschenfleißes, mit seinen mannigfaltigen Veränderungen, die jede Tageszeit schon hinreichend ist, da hineinzubringen und das große Gemälde verschiedenartig zu beleuchten — und die noch so schöpferische Phantasie wird genug zu tun haben, die Menge der Ideen zusammen zu halten, die hier realisiert sind.“ Das ist durchweg der Ton, der angeschlagen wurde, wenn die damalige Generation die ästhetische Wirkung der „himmlisch schönen“ Lage dieser „in jeder Hinsicht schönsten der schlesischen Städte“ in Worte fassen wollte. Immer wieder riß sie der wechselvolle Reiz von natürlicher Schönheit und menschlichem Fleiße, durch die für sie, „wie selten in einem solchen Erdenwinkel“, der Reichtum

und die Mannigfaltigkeit des Landschaftsbildes im Schmiedeberger Tale erzeugt wurde, zur äußersten Begeisterung hin.

Zu dem Reiz der Wechselwirkung von Natur- und Kulturlandschaft im Schmiedeberger Tale gesellt sich der Reiz der Wechselwirkung von Dorf- und Stadt- und Leben miteinander vereinigen will“, heißt es in einer Reisebeschreibung um 1780, „weiß



Schmiedeberg um die Wende des 18. Jahrhunderts  
Mit Erlaubnis der Fa. E. M. Knippel, Schmiedeberg



ich keinen schicklicheren Ort als diese Stadt." Da ist Oberschmiedeberg, wo die ärmere Bevölkerung haust, die sich von Feld- und Gartenbau, von Tagelöhnerarbeit, Leinwandweben und -bleichen ernährt, noch ganz Dorf. Mittel- und Niederschmiedeberg, die Sitze der reichen Fabrikherren, zeigen dagegen schon ein städtischeres Gepräge. Diese Gegenüberstellung der beiden, auch räumlich durch den Isebach getrennten Hälften von Schmiedeberg ist zunächst eine rein ästhetische. Später tritt daneben, in den Reisebeschreibungen, die nach der Revolution von 1789 geschrieben sind, das Moment des sozialen Kontrastes zwischen den beiden verschiedenen Bevölkerungsklassen in diesen beiden Hälften immer mehr hervor und beeinträchtigt die Freude des Beobachters. Es ist die Zeit, wo die große gesellschaftliche Umwälzung im europäischen Westen mit ihren Fernbeben auch die südöstliche Grenzprovinz Preußens erfasst. In den 90er Jahren fanden in Schmiedeberg wie in anderen Industriezentren des schlesischen Gebirges die ersten Weberunruhen statt.

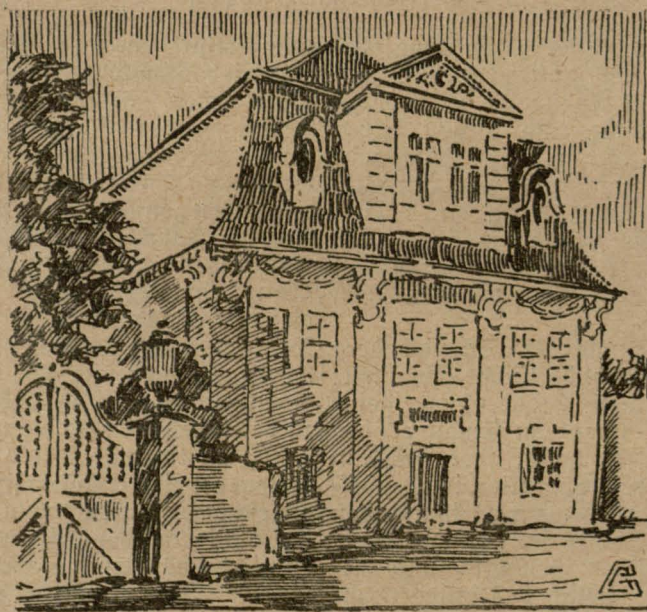
Der städtische Charakter Mittel- und Niederschmiedebergs drückt sich für den Reisenden von damals zunächst in deren Baulichkeiten aus. Es gibt da eine neue, „frei- stehende“ evangelische Kirche, turmlos und im Innern schlicht- weiß mit sparsamen Vergoldungen, wie sie dem klassizistischen Empfinden dieser Zeit „überaus“ wohlgefiel. Es gibt da Pfarrwohnungen und ein Schulgebäude von solcher Geräumigkeit und Bequemlichkeit, daß die durchreisenden Geistlichen ihre Schmiedeberger Amtsgenossen darum beneideten. Es gibt da als sichtbaren Ausdruck des wachsenden Wohlstandes — auch der große Brand von 1792 ließ Schmiedeberg „bessergebaut“ wiedererstehen — viele neue Privathäuser, „die Eleganz und Geschmack innen und außen bezeichnen“ und die — in Schlesien um 1800 noch eine Seltenheit — zu einem beträchtlichen Teile mit Blitzableitern versehen sind. Dabei wahren sich auch diese städtischen Partien ein heiteres, ländliches „Ansehen“, weil sie nicht, wie die Mehrzahl der schlesischen Städte, in einen Mauergürtel gezwängt sind. „Ungefesselt durch Mauern und Tore strebt Schmiedeberg mit seinen Gebäuden in schönem, reinem Stile, mit seinen lieblichen Gärten das Tal entlang.“ Denn die alten Mauern und Tore, die ihre fortifikatorische Bedeutung längst verloren hatten, die aber beibehalten wurden, um den Abschluß der Stadt gegen das platte Land, einen der obersten wirtschaftspolitischen Grundsätze des merkantilistischen Staates wirksam durchzuführen, hatten für die damalige Zeit noch nicht den ästhetischen Wert, den sie erst später mit der Vorliebe der jüngeren Romantiker für das mittelalterliche Städtewesen erhielten. Noch waren die Vorstellungen des Lästigen und Anstößigen, die an den Stadtmauern, Torperren und Toratzisen haften, zu stark, um ein historisch-ästhetisches Wohlgefallen an ihnen aufkommen zu lassen.

In diesem heiteren, offenen, freien, halb ländlichen und halb städtischen Gebilde, das, wenn es in der Ebene gelegen, die „größte“ Ähnlichkeit mit dem Haag haben würde, herrscht ein durchaus städtischer Geschäfts- und Gesellschaftsgeist, dessen Auswirkungen von den zeitgenössischen Reisenden mit womöglich noch sympathischerer Anteilnahme betrachtet und beschrieben wurden, als die landschaftlichen und baulichen Reize Schmiedebergs. Der sächsische Theologe Christian Weiß erklärt 1794, daß der

Wohlstand der großen Handlungen „nach Übereinstimmung aller“ in Schmiedeberg „einen sehr munteren ungezwungenen Ton“ eingeführt habe. Dadurch unterscheidet sich Schmiedeberg vorteilhaft von den anderen Gebirgsstädten, namentlich von dem als ungemein spießig verschrienen Hirschberg, wo nach dem Zeugnis eines andern Gewährsmannes jedes Kaufmannshaus nur für sich selber lebt und in jedem andern seinen „Broddieb“ sieht. Die Erklusivität der Hirschberger Kaufleute, die bis in den Verkehr der Familien hineinreicht „gehört soweit, daß ein Fremder, der einem Hause empfohlen ist, kein anderes besuchen darf, wenn er nicht von jenem als Spion hintangesehen werden will.“

Eingehend versuchte dann 1805 der Kriegsrat v. Coelln die geistige und ökonomische Verfassung der Schmiedeberger Kaufmannschaft zu charakterisieren: „Auch hier wird der kaufmännische Geist überwiegend sein müssen, dies liegt in der Natur der Sache, er springt aber nicht so sehr vor. In der Gesellschaft hörst du nicht ewige Klagen über gefallene Häuser, über den Wechselkurs und glaubst nicht immer und ewig auf einer Börse zu sein, sondern du kannst dich gewiß mit

den mehresten Kaufleuten über viele wissenschaftliche Gegenstände außer ihrem Fach unterhalten. Es sind keine gewöhnlichen Kaufleute, voll von einer verächtlichen Börsenpolitik und jüdischer Wechselrenterei; sie haben nicht heute Zucker, morgen Tabak und übermorgen Tran zu verkaufen. Es sind Manufakturdisponenten und Kaufleute zugleich, die nur einen Gegenstand betreiben, den sie ganz kennen müssen. Hierin folgen sie aber nicht bloß dem Schlendrian, sondern dem eigenen Studio und den Resultaten aus eigener Erfahrung gezogen.“ Daß diese so geschilderten Schmiedeberger Fabrikanten und Kaufleute, gesehen durch das Temperament eines notorischen Rauhbeins, wie des „alten Organisten“ Freudenbergs, als „Parfümdüftler, Rosinenträmer und weiche Kaufmannsseelen“



Dr. Grundmann

Treutlerhaus

Hier wohnte Friedrich der Große am 17. u. 18. August 1781

erscheinen, dürfte eher die Charakteristik v. Coellns bekräftigen als erschüttern. Es will doch auch immerhin etwas heißen, daß ein in allen Fragen des guten Geschmacks damals so tonangebendes Blatt wie die „Zeitung für die elegante Welt“ den Schmiedebergern die Spalten ihres ersten Jahrganges (1801) öffnete, um sich darin ausführlich über die von ihnen gegründete Lesegesellschaft, die durch Vorlesen und Rezitation die Werke der „besten deutschen Dichter“ (darunter Goethe, Schiller und Jean Paul, aber auch Matthißen und Tieck) auf sich wirken lassen wollte, zu verbreiten. Die folgenden Sätze deuten die Schwierigkeiten an, welche eine verfeinerte Geselligkeit damals in Schlesien noch allgemein zu überwinden hatte: „Nach den Stunden der Lektüre speist die Gesellschaft gemeinschaftlich. Natürlich ist der Ton bei diesen Mahlen nach den vorhergegangenen Genüssen feiner, teilnehmender als bei gewöhnlichen Essereien, wo anfänglich die Steifheit und dann freudloser Lärm die Grazien verschluckt. Schöne Lieder der Freude, Geselligkeit, Eintracht und Humanität erhöhen die Freuden des Mahles. Immer abwechselnde Gesellschaftsspiele täuschen die Stunden nach Tische und verbannen die Langerweile des Kartenspiels wie jedes Gift geselligen Genusses.“

Die Reisebeschreibungen und Tagebücher ermöglichen es uns, zwei Männer zu nennen, die wir uns wohl unter



den Hauptteilnehmern solcher Veranstaltungen zu denken haben. Es sind dies: August Wilhelm Leopold von Rahmel, ein geborener Pommer, der nach seiner Verabschiedung aus dem Militärdienste als Feuerbürgermeister in Schmiedeberg untergekommen war, und der Mittelschlesier Christian Benjamin Klein, der dort noch bis in die 20er Jahre als Lehrer und Organist wirkte. Rahmel, in seinen prosaischen Schriften ein scharfer Kritiker des altpreussischen Militarismus gehört als Poete zu dem großen Heere der mehr oder weniger liebenswürdigen Dilettanten jener Zeit, die in der Dichtkunst eine „Gespielin der Nebenstunden“ sahen. Weder seine anacreontischen Liederchen, noch seine Epigramme oder Oden im Ramlerstil haben uns heute etwas zu sagen, wurden aber von den Zeitgenossen beifällig aufgenommen. Kleins musikalischer, von der Virtuosenmanier der damaligen Durchschnittsmusiker fortstrebender Ernst wird durch einen hübschen Ausspruch ausgedrückt, den sein Schüler Freudenberg von ihm überliefert. „Er verglich den Choral mit einer gothischen Kirche, man solle durch allerlei Freiheiten und Schnörkel ihn nicht zu einem chinesischen Gartenhäuschen hinabziehen“. Dem entspricht seine ehrenvolle Anerkennung durch eine zeitgenössische Musikautorität wie Johann Friedrich Reichardt. Reichardt erklärte, er habe in ganz Deutschland niemanden mit solcher Wahrheit, Würde und Andacht erregenden Empfindung auf der Orgel spielen hören wie den Schmiedeberger Kantor.

Wer eine Industriegeschichte des schlesischen Gebirges schreiben wollte, dürfte an den alten Reisebeschreibungen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts nicht achtlos vorübergehen; denn es hat wohl kaum eine andere Zeit gegeben, in der auch der Nichtfachmann so beflissen gewesen wäre, ein dauerndes und intensives Interesse für die technischen Seiten des industriellen Betriebes an den Tag zu legen. Daher enthalten diese Reisebeschreibungen eine längst noch nicht voll ausgewertete Fülle industriegeschichtlichen Materials, das freilich der Ergänzung und auch gelegentlicher Kontrolle durch andere Quellen bedarf. Gewiß, es waren unter den Reisenden, die damals Schlesien beschrieben, auch Verwaltungsbeamte wie v. Coelln oder Theodor von Schoen, deren Beruf es ihnen zur Pflicht machte, sich auch um technische Einzelheiten zu kümmern. Aber ein mindestens ebenso großer Prozentsatz waren Geistliche und diese zeigten sich von dem gleichen Wissensdrange beseelt. Wie bemüht ist z. B. der Berliner Propst Böllner, um immer wieder auf Autopsie gegründete und auf statistische Daten gestützte Beschreibungen von den einzelnen Industrieunternehmen zu liefern. Daß solche Beobachtungsfreudigkeit an technisch-industriellen Dingen in Schmiedeberg in höherem Maße befriedigt werden konnte, ist angedeutet worden. Es fehlt an Raum, dem hier weiter nachzugehen. Gedacht aber sei noch des Schweizers Henny, eines der vielen „mechanischen Genies“ seiner Zeit, den die Schmiedeberger Industriellen in den 70er Jahren nach Schlesien gezogen hatten, damit er

ihre Fabriken mit Kalandern (Glättmaschinen) und anderen maschinellen Einrichtungen verjähre. „Die Hängehäuser zum Trocknen mit den dazu gehörigen Stärkemaschinen“, heißt es in einem Reiseberichte von 1787, „von denen man vor 20 Jahren noch kaum eine Idee hatte, existieren erst, seit Peter Henny in Schmiedeberg ist“. Zoellner hat der „unerschöpflichen Erfindungsgabe“ dieses Mannes, „durch welche bei den hiesigen Manufakturen Menschenhände gespart oder ihren Arbeiten eine größere Präzision und Vollkommenheit gegeben wird“, einen förmlichen Hymnus gesungen. Gedacht sei auch noch des Kommerzienrates Waldfisch, des Führers unter den Schmiedeberger Industriellen um 1800. Er wandte als

einer der ersten in Schlesien das Bertholletische Bleichverfahren an, ging zum Studium dieses Verfahrens selbst unter die Chemiker und errichtete zur Herstellung der neuen Bleichflüssigkeit, eines Chlorpräparates, ein eigenes Laboratorium.

Natürlich haben es die Reisenden bei ihrem großen Interesse für Schmiedeberg nicht unterlassen, sich auch über die Ortsgeschichte zu unterrichten, und da mag ihnen bei ihrem Umfragen unter den Einwohnern ähnlich wie das Zoellner von den Landeshutern erzählt immer wieder ein Name entgegengeklungen sein: der Name Friedrichs des Großen. Denn wie die Landeshuter, so hatten die Schmiedeberger alle Ursache, dem Preußenkönige, ihrem neuen Herrscher dankbar zu sein. Waren sie doch erst durch ihn von den Drangsalierungen ihrer Grundherren befreit worden, als Friedrich am 3. März 1747 die Herrschaft Schmiedeberg ihrem bisherigen Besitzer, der gräflich Czerninschen Familie, abkaufte und der Stadt die Privilegien einer königl. preussischen Immediatstadt gab. Daß die Schmiedeberger ihres Königs in Dankbarkeit gedachten, davon legt Zeugnis ab die von dem Ortspastor Schröder gedichtete Trauerkantate, die bei Friedrichs Tode in Schmiedeberg aufgeführt wurde und die Rede, welche der Bürgermeister von Rahmel zu seinem Gedächtnis hielt. Davon zeugen aber auch noch die Strophen des „Bürgerliedes“, das in Schmiedeberg 1809 bei Einführung der Städteordnung gesungen wurde, d. h. zu einer Zeit, wo nach dem Zusammenbruch des fridericianischen Staates der Name Friedrichs nicht eben einen guten Kurs hatte:

„Was war einst unser Schmiedeberg?  
Oh Freunde denkt zurück!  
Wie seufzten nicht die Väter noch!  
Doch Friedrichs Hand zerbrach das Joch;  
Er schuf der Freiheit Glüd.  
Und auf der Freiheit Flügel stieg  
Schnell unser Ort empor.  
Sonst unberühmt und kaum genannt  
Ward er in Ost und West bekannt  
Durch seiner Handlung Flor.“

Der König war den Schmiedebergern von Angesicht keine unbekannte Erscheinung. Er hatte die Stadt auf seinen schlesischen Revuereisen mehrfach aufgesucht, das





letzte Mal 1781. Als kostbares Dokument ist uns von diesem letzten Aufenthalt die Niederschrift eines Gespräches erhalten geblieben, das der König damals mit den Kaufmannsältesten Schmiedebergs und anderer Gebirgshandelsstädte führte. Dieses Gespräch, das, was Ausführlichkeit seiner Wiedergabe anlangt, unter den übrigen Äußerungen des Königs zu schlesischen Gewerbetreibenden nicht seinesgleichen hat, ist, soweit ich sehe, 1897 zum ersten Male in den Blättern dieser Zeitschrift veröffentlicht worden. Es ist ein beredtes Zeugnis für das Vertrauen der Schmiedeberger Kaufmannschaft zu ihrem Könige aber auch für die Hochachtung und die Sympathien des Königs für die schlesischen Leinenindustriellen. Das Gespräch fand zu einer Zeit statt, die infolge des nordamerikanischen Freiheitskrieges für den

schlesischen Leinenerport eine kritische war, und immer wieder dringt durch die Reden der Kaufleute der Stoßseufzer: „Wenn nur Friede wäre, Majestät!“ Und immer wieder hatte der König antworten müssen: „Ja, Kinder, unter einem Jahre wird das noch nicht.“ Der Friede von Versailles wurde zwei Jahre später geschlossen und nun meldete sich von allen Seiten der hungrige Bedarf aller der Länder, die in den 7 Kriegsjahren von 1776–83 die Einfuhr der schlesischen Leinwand hatten entbehren müssen. „Raum konnte Schlesien genug liefern.“ – So steht dieses Gespräch Friedrichs des Großen mit den schlesischen Leinenindustriellen als stimmungsvolle Ouvertüre am Eingange der letzten und großartigsten Blüteperiode, die das schlesische und mit ihm das Schmiedeberger Leinengewerbe erlebt hat.

## Der „Offizierspavillon“ in Schmiedeberg

Von Reg. und Baurat Loewe

Auf dem Wege vom Ringe zum Bahnhofe steht an einer kleinen platzartigen Straßenverbreiterung, auf deren Gartanlage eine Büste Theodor Körners das Gedächtnis an dessen Schmiedeberger Aufenthalt im Jahre 1809 festhält, ein altes Patrizierhaus.

Seine straffe architektonische Gliederung und klassizistischen Formen erinnern an die Schule des großen schlesischen Architekten Langhans. Das Schicksal dieses vornehmen Gebäudes war recht wechselvoll. Das Schild über dem Haupteingange besagt, daß es eine Stiftung der Familie de la Perière ist, ein Name, der durch den berühmten U-Bootsführer im Weltkriege in aller Munde war. Sein Oheim August Ferdinand von Arnould de la Perière, 1831 Oberst im 7. Grenadier-Regiment, 1863 in Schmiedeberg gestorben, hatte ein Fräulein Schmidt adoptiert und ihr das Haus vermacht. 1888 setzte Adelheid de la Perière das Regiment zum Erben des Hauses ein und zwar sollte es den Offizieren zum Sommeraufenthalte dienen. Die testamentarische Bestimmung jedoch, daß zunächst ein Grundkapital durch Zinsen auf bestimmte Höhe zu bringen sei, nötigte dazu, das Gebäude zu vermieten und zwar wurde das Internat der Königl. Präparandenanstalt dorthin verlegt. Nach Auflösung derselben und des Regiments selbst im Jahre 1919 wurde das Hauptverwaltungsamt Eigentümer des Grundstückes. Jetzt befinden sich im Erdgeschoß die Räume der Forstkasse, die oberen Stockwerke sind zu Notwohnungen aufgeteilt. Ein Nebengebäude wird von den Töchtern eines früheren Obersten bewohnt.

Zu dem Gebäude gehört ein parkartiger Garten, dessen rückseitige Abschlußmauer von einem im Grundrisse ovalen Pavillon gekrönt wird. Mit seiner an die chinesischen Pavillons der friedrichianischen Zeit erinnernden malerischen Umrißlinie und seiner noch im

Verfall leuchtenden goldgelben Färbung gehört er zu den schönsten Beispielen der Teehäuschen des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Über einem niedrigen Erdgeschoße erhebt sich der graziose außen mit Viertelsäulen geschmückte Rundbau des Obergeschoßes mit breitem Umgange und bietet über den Garten, die Stadt und über den Kamm des Riesengebirges eine schöne Fernsicht. Der Bau ist massiv, das Erdgeschoß mit Bruchstein verblendet; das Dach, in Schiefer gedeckt, wird von einem mächtigen in Kupfer getriebenen Palmenblatte oben abgeschlossen. Der Zustand des Daches ist leider so schadhast, daß nur schnellstes Erneuern den völligen Verfall aufhalten kann. Auch einige Mauerteile sind sehr instandsetzungsbedürftig. Bereits 1909 wurde der Bau durch Provinz, Stadt und das Regiment ausgebessert, spätere Verbesserungsmaßnahmen scheiterten am Geldmangel und

den verwickelten Besitzverhältnissen. Schon tauchten Pläne zur Niederlegung oder Verpflanzung durch Verkauf auf. Denkmalspflege und gesunder Heimatsinn werden diese Absichten hoffentlich zunichte machen.

In der Nähe des Grundstückes befindet sich nun der Gasthof „Preußischer Hof“, der den Pavillon als Teehaus für seine Sommergäste sehr wohl gebrauchen kann. Das Stadtoberhaupt und der gleichfalls für Heimatschutz sehr begeisterte Geschäftsführer der G. m. b. H. „Drei Berge Hirschberg“, zu deren Besitz auch der genannte Schmiedeberger Gasthof gehört, haben in dankenswerter Weise alles Entgegenkommen in dieser Hinsicht zugesagt.

Möge es der Erfolg dieser Zeilen sein, daß die für die gründliche Instandsetzung des Pavillons erforderlichen Gelder von öffentlicher und privater Seite schnellstens aufgebracht werden, damit der schönen alten Bergstadt Schmiedeberg und der Heimatprovinz dieses köstliche Architekturjuwel erhalten bleibt.



Loewe

Offizierspavillon



# Der Goldene Stern in Schmiedeberg

Von Dr. Baer

Seitdem der Stern von Bethlehem den Weisen aus dem Morgenlande den Weg zum Heile der Welt zeigte, ist das freundliche fünf- oder sechsstrahlige Himmelszeichen, das uns an jedem wolkenklaren Abende grüßt, zum Sinnbild der Gastlichkeit geworden. Als solches hat es schon mancher Herberge den Namen gegeben und als einfaches Aushängeschild gedient, besonders anno dazumal, als die Fuhrleute noch nicht lesen gelernt hatten, sondern ihre Raststätten an einem Kunstwerk des Schmiedes, Tischlers oder Malers erkannten, das einen vertrauten Gegenstand aus der Naturgeschichte, einen Löwen, einen Ochsen, einen Storch oder Adler darstellte und sich nun lockend in das Profil der Straße vorstreckte. Jetzt, in der Zeit der riesigen Goldbuchstaben wählen unsere Gasthöfe meist französische oder englische, ganz abstrakte Bezeichnungen, wie Continental, Monopol oder gar „Zu den vier Jahreszeiten“. Da ist mir denn doch der einfache Goldne Stern lieber, nicht bloß deshalb, weil mich in meiner Burschenzeit „zu Augsburg im Goldnen Stern die Kellnerin so gern“ hatte, sondern weil es auch im Riesengebirge immer Goldne Sterne gab, die bei unsern Jahresversammlungen eine gute Rolle spielten. So das ehemalige Einklehrhaus der Frau Theresia Prenzel in Petersdorf, das sich allerdings jetzt in ein modernes Schlößchen verwandelt hat. Der Goldne Stern in Schmiedeberg aber besteht ruhmvoll seit etwa 200 Jahren; er hat seine Geschichte und wird hoffentlich noch lange zufriedene Gäste in seinen gemüthlichen Räumen beherbergen, nachdem er die Hochwässer von 1779, 1784, 1810 und 1897, sowie den Brand und die Revolution von 1792, anscheinend ohne erheblichen Schaden zu nehmen, überstanden hat. So gehört also, wie die Gglik und die Kirchen, wie das Rathaus und die alten Patrizierhise, nunmehr auch der Stern zum Charakterbilde unserer Bergstadt; ja, es wird vielleicht manchen Fremdling geben, der von ihr keine andere Erinnerung mitgenommen hat, als die veräucherte Gaststube mit dem historischen Sofa, auf dem sich einst Theodor Körner ausgeruht hat.

Jeder Ort in unserm Gebirge hat seinen Hauptgasthof. Er ist gewöhnlich auch der älteste und seine Lage wurde einst bestimmt durch die jeweiligen Verkehrsverhältnisse. So liegt der Stern in der Mitte zwischen den beiden Nachbarstädten Hirschberg und Landeshut, und zwar dort, wo die von Landeshutherkommende Landstraße vermittlels der gewölbten, den Hl. Nepomuk tragenden Gglik-Brücke in die lange Hauptstraße des Ortes einmündet, gegenüber der vom Friedhofe umgebenen alten gotischen Kirche und dem benachbarten barocken katholischen Pfarreigebäude. Das alles zusammen bildet eine wohlcharakterisierte malerische Häusergruppe, in welcher freilich der Stern die bescheidenste Rolle spielt. Dafür gewährt er aber einen Durchblick gerade auf die Schneekoppe.

Wann und von wem das schmucklose Haus erbaut wurde, läßt sich aus den Grundakten nicht mehr ersehen. Durch Vermittlung eines gefälligen Beamten, dem ich dafür sehr dankbar bin, konnte ich nur feststellen, daß der ehemalige Dragoner-Wachtmeister Albertus Mascard das „brauberechtigte Wohn- und Gasthaus, zum goldnen Stern genannt“, von dem Vorbesitzer Christian Gotthardt Richter für 820 Reichsthaler einschließlich Beilatz durch Vertrag vom 2. Mai 1766, also bald nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, erworben hat. Am 23. Oktober 1767 kaufte er dazu von seinem Nachbarn, dem bürgerlichen Stellmachermeister Johann Gottlieb Heydorn dessen „baufälliges Häusel“ mit dem dazu gehörigen „Fleedel Gärtel“ für 55 Taler.

Durch Vertrag vom 11. März 1800 ging der Goldne Stern auf Christian Pauli für 5500 Reichsthaler über. Außerdem wurde für Frau Mascard ein Schlüsselgeld von 50 Talern vereinbart und gezahlt. Über das mitverkaufte Inventar war ein genaues Verzeichnis aufgenommen.

Durch Abjudikationsbescheid vom 17. Mai 1802, wahrscheinlich zum Zweck der Erbaueinandersehung, ging das Besitztum auf den Gastwirt Johann Christoph Gantz über. Dieser muß es also gewesen sein, der die Ehre hatte, Theodor Körner am 26. August 1809 zu beherbergen.

Am 10. Oktober bezw. 15. Dezember 1815 kaufte den Goldnen Stern der Gastwirt Christian Gottfried Walts-gott aus Hirschberg für 6500 Reichstaler. Unter ihm kam der Gasthof zur Zwangsversteigerung. Es erwarb ihn durch Abjudikationsbescheid vom 17. Mai 1820 der Bürger Anton Bruneder im Versteigerungstermin am 13. Mai 1820 für 3900 „Reichsthaler klingend Courant“.

Nach dem Tode des Bruneder wurde der Stern zum Zwecke der Erbaueinandersehung versteigert. Im Termin vom 20. Oktober 1834 erwarb ihn der Stadtkämmerer Mattis für seinen Sohn, den Ökonomen Ferdinand Mattis um 2210 Reichsthaler einschließlich Inventar, das genau verzeichnet ist, unter der Bedingung, daß er sich durch Gewinnung des Bürgerrechts befähigen mache.

Das mit dem Grundstück verbundene Reihebraurecht ist im Jahre 1866 gegen eine Kapitalsabfindung von 20 Silbergrößen abgelöst worden.

Mattis erwarb am 3. Oktober 1836 das Grundstück Nr. 328 (jetzt Stallgebäude) für 250 Reichstaler dazu.

Am 3. Februar bezw. 4. April 1874 kauft der Koch Adolph Luring den Goldnen Stern für 14 000 Reichstaler einschließlich 5000 Reichstaler für Inventar.

Am 30. Oktober 1907 erwirbt ihn der jetzige Eigentümer Hezelt.

Nach dieser allmählichen, durch kein gewalttames Naturereignis unterbrochenen Entwicklung bildete nun der Goldne Stern mit seinen Nebengebäuden, seinem Hofe und Garten und seinen Anbauten ein ziemlich umfangreiches Besitztum von keineswegs einheitlichem Charakter. Man kann den Geschmack verschiedener Zeiten deutlich an ihm erkennen. Eigentümlich ist ihm, daß es durch die Gglik in zwei Teile geschieden ist, die durch die ihm vorgelagerte alte Nepomukbrücke wieder zu einer Einheit verbunden werden. Wenn man durch ein geeignetes Fenster auf diesen Bach und den Brückenbogen blickt, kann man sich mit einiger Einbildungskraft in die kanalreiche Dogenstadt Venedig versetzt fühlen. Von der Straße gesehen aber macht die Gebäudegruppe den Eindruck größter Schlichtheit. Es fehlen dem zweistöckigen Hause mit den einförmigen Fensterreihen alle baulichen Zierarten; was ihm neuere Zeit angefügt hat, sind unharmonische Anhängsel, und der Photograph würde kaum einen Standpunkt finden, der sich zu einer wirksamen Reflame-Aufnahme eignete. Um so anheimelnder aber wirkt das Innere mit seinen Gewölben, Balkendecken und winkligen Treppen.

Jeder Fremde betritt zunächst die niedere Gaststube zur Rechten des Hausflures, in der das alte durch Theodor Körner geweihte Sofa steht. Eine Tafel, die ihm vor nicht langer Zeit angefügt ist, bezeichnet fälschlich 1811 als das Jahr, wo der müde Dichter hier von seiner Fußwanderung ausruhte. Wir wissen aus sichersten Überlieferungen und Zeugnissen, daß das am 26. August 1809 geschah. Das Sofa, dessen sichtbare hölzerne Bestandteile mit sehr schön geschwungenen und sehr sauber geschnitzten Verzierungen geschmückt sind, mag aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammen, älter noch sind die starken parallelen Balken der Decke, die einst weiß gestrichen gewesen sein sollen, jetzt aber eine ganz schwarze Patina angenommen haben, wohl infolge der unzähligen Rauchopfer, die hier dem Sänger von Zeier und Schwert dargebracht wurden. Das andere Mobiliar des Zimmers ist neuerer Herkunft, kann aber auch schon berühmte Gäste, wie Moltke, seinen Nachfolger Schlieffen und Theodor Fontane gesehen haben. Aber selbst wenn das Andenken an den Besuch dieser Männer vergessen werden sollte — das, was Körner zur Verherrlichung dieser Gast-



stätte getan hat, ist für alle Zeiten in seinen Werken, also in der klassischen deutschen Literatur festgelegt, denn wir finden dort das Bruchstück zu einer poetischen Erzählung aus dem Riesengebirge, „Eduard und Veronika“, deren Stoff dem achtzehnjährigen Freiburger Bergschüler während seiner Kammwanderung im Jahre 1809 aufgegangen ist.

Da heißt es:

„Bald erreicht' er die Stadt; schon glänzte am Himmel der Vollmond,  
Und der Jüngling schritt über den Ring in den Gasthof „zum Sterne“,  
Wo ihm der stinke Markeur geschäftig sein Zimmerchen anwies.  
Müde warf er sich hier auf das weiche Kanapee nieder  
Und erwartet so in stillen Träumen die Speisen,  
Die man ihm jetzt sogleich auf zierlichen Tellern herbeitrug.  
Und es schmeckte ihm wahrlich gar köstlich nach solcher Ermüdung.  
Denn schon morgen wollt' er hinauf und ersteigen die Koppe.  
Und so warf er sich dann auf die weichen, reinlichen Betten,  
Raum die Zeit sich erlaubend, um schnell die Kleider zu lösen.  
Bald auch schloß er die Augen  
und Nacht umflorte die Seele,  
Und ein tiefer Schlaf lag lieblich  
und still auf dem Jüngling. —  
Endlich erschien der Markeur  
mit der Kanne voll dampfen-  
den Kaffees,  
Mit dem Töpfchen voll Rahm  
und dem reichlich bezuderten  
Milchbrot.  
Da erwachte der Jüngling  
und warf sich schnell in die  
Kleider,  
Freute sich daß ob des herrlichen  
Wetters, denn günstig zur  
Wandlung  
War ihm der freundliche Tag,  
und schlürfte das reichliche  
Frühstück,  
Zahlte die Rechnung und ging,  
von dem freundlichen Schmiede-  
berg scheidend.  
Vor ihm lag in unendlicher  
Pracht, in der Fülle des  
Morgens  
Stolz das hohe Gebirg mit  
himmelanstrebender Groß-  
kraft.“

Was hier mit dem vollen  
Schein der Wahrheit eines  
wirklichen Erlebnisses erzählt  
wird, das könnte heute noch,  
nach 115 Jahren, jedem  
Gebirgswanderer an der-  
selben Stelle in den näm-  
lichen Räumen widerfahren,  
und selbst den „stinken ge-  
schäftigen Markeur“ mit  
den „zierlichen Tellern“ würde er nicht vermissen, nur  
daß dieser jetzt „Oberkellner“ heißt und auf den Namen  
„Fritz Sommer“ hört.

Ja, dieser Fritz ist eine so einzigartige Erscheinung,  
vielleicht im ganzen deutschen Gasthofleben, daß er wohl  
verdient, als einer der Vorzüge Schmiedebergs in diesen  
Blättern einmal besprochen zu werden, damit sein Ruhm  
auch der Nachwelt erhalten bleibt. Um es kurz zu sagen, ist  
er „eine Seele von einem Menschen“ und seit fast 40 Jahren  
„die Seele“ des Goldenen Sterns. Denn der Wirt, ein ganz  
prächtiger Mann, ist schwerhörig und kann also nur „das  
Innere“ verwalten. Das „Äußere“, d. h. den Verkehr mit  
den Gästen, besorgt Fritz, und „wenn ich den nicht hätte, was  
sollte ich anfangen?“ sagte sein Herr mir selbst. So viel ist gewiß:  
jeder Gast, der einmal im Stern verkehrt hat, ist überzeugt,  
daß er noch niemals aufmerksamer, ich möchte sagen, per-  
sönlicher bedient worden ist, als von diesem braven Fritz, und  
ich durfte ihm, auf allgemeine Zustimmung rechnend, als  
sein 25 jähriges Jubiläum mit großem Pomp am 19. Juli 1910  
gefeiert wurde, im „Wanderer“ folgende Verse widmen:

Der Name Fritz ist wohlbekannt  
Im ganzen weiten Preußenland,  
Von altem, gutem Range.  
Es trug ihn mancher Fürst und Held,  
Berühmt im Frieden und im Feld,  
Gefeiert im Gesange.

Es führt ihn auch manch wacker Mann,  
Der nützlich sich nur machen kann  
Durch Arbeit und durch Frohne.  
Doch wenn er treu erfüllt die Pflicht,  
Dann preise ihn ein Lobgedicht,  
Ihn kränz' die Bürgerkrone.

Ein solcher Mann ist Fritz im Stern  
Zu Schmiedeberg. — Es hat ihn gern,  
Wen er dort mag bedienen;  
Er kennt nicht Ruhe, kennt nicht Raß,

Sorgt väterlich für jeden Gast  
Mit immer heitern Mienen.

So treibt er's, 's ist fast  
wunderbar,  
Nun schon die fünf und zwanzig  
Jahr  
Im selben Haus als Ober;  
Drum wie ein freundlich Grüßen  
Kling's  
Dem Fritz heut aus den Bergen  
rings  
Bom Baden bis zum Vober!

Noch weiteres zu  
seinem Lobe zu sagen,  
verbieht mir seine Be-  
scheidenheit und der mir  
zugemessene Raum. Hier  
nur noch ein paar kurze  
Bemerkungen über seinen  
äußeren Lebensgang:

Carl Friedrich Wilhelm  
Sommer wurde am 30. No-  
vember 1866 zu Nien-  
berg, Kreis Wohlau, als  
Sohn eines Schachtmeisters  
geboren. Nach seiner Kon-  
firmation trat er 1880  
als Lehrling in das Hotel  
Kaiserhof in Breslau ein.  
1883 war er in der rühm-  
lichst bekannten Weinhand-  
lung von Bauch in Glogau  
tätig. Am 19. Juli 1885

wurde er für den Stern verpflichtet, dessen Besitzer  
Kuring wegen seiner Kochkunst heut noch im besten  
Andenken steht. Fritz lebt nur seinem Berufe; ein-  
mal allerdings hat er einen Ausflug auf die Koppe  
und ein andermal auf die Grenzbauden gemacht. Wenn  
er verreiste, geschah es zu seiner Mutter, die 1916,  
84 Jahre alt, in Trebnitz gestorben ist. Den Vater  
hatte er schon als zehnjähriger Knabe verloren.

Nicht nur bei den Fremden, sondern auch bei der  
Bürgerschaft Schmiedebergs erfreut er sich allgemeiner  
Achtung. Längst hätte er ein eigenes Haus besitzen  
können, aber er scheint sich mit Stolz zu dem Wappen-  
spruch zu bekennen: „Ich dien“, der allerdings in der  
Gegenwart nicht mehr beliebt ist. Zugleich aber ist er  
auch ein Musterbeispiel für die nicht bloß in der  
neueren Zeit aufgestellte Forderung: „Freie Bahn dem  
Tüchtigen!“

Im nächsten Jahre soll der Stern das vierzigjährige  
Jubiläum seines Fritz feiern. Hoffentlich leuchtet dazu ein  
freundlicher Stern.



Friedrich Swan

Blick vom „Goldenen Stern“  
Radierung

Nepomukbrücke



# Dom Schmiedeberger Bergbau

Von Paul Nachtwey

In dem Rahmen der kristallinen Schiefer, die den Granitkern des Riesengebirges mantelförmig umgeben, befindet sich auf dessen Süd- und Südostseite eine Reihe von Erzlagern, die sich von Kupferberg, Rothenzechau, Schmiedeberg immer dem Kontakt des Granits folgend über Aupa, Schwarzentel, Hadelndorf, Ett.-Peter, Ober-Rochlitz bis über die Elbe in die Gegend von Raspenau hinziehen. Nur an zwei Stellen ist heute der Bergbau noch im Betriebe. Der Abbau der Erzlagern auf der böhmischen Seite des Gebirges ist nicht mehr lohnend; nur alte Halben und Pingen erinnern noch an frühere bergbauliche Tätigkeit. Unter den hier gefundenen Mineralien spielen Eisen-, Kupfer- und Arsenerze die Hauptrolle. Die Bildung dieser Erzlager steht in engem Zusammenhang mit dem Granitmassiv des Gebirges, das als glutflüssiges Magma in vortulmischer Zeit in die kristallinen Schiefer hinein emporgepreßt wurde. Die Beziehungen dieser nach Stoff, Menge und Alter ungleichen Förderungen zum Riesengebirgsgranit sind ganz verschieden. Die zurzeit reichste Lagerstätte ist Schmiedeberg. Für ihre Bildung wird nach den Untersuchungen von G. Berg ein ziemlich enger Zusammenhang mit dem Granit angenommen. Die einzelnen linsenförmigen Lager befinden sich zwischen älteren Eruptivgesteinen (Amphiboliten), die an Eisensilikaten sehr reich sind, und zwischen reaktionsfähigen Kalksteinen, die unter der Einwirkung der hohen Temperatur des flüssigen Magmas die Kieselsäure ausgetauscht haben, derart, daß sie von den Kalksteinen aufgesaugt wurde, wodurch der Eisengehalt der Amphibolite sich anreicherte und zur Herausbildung einzelner Lager führte. Es werden noch andere Möglichkeiten für die Bildung dieser Lagerstätten diskutiert, doch soll an dieser Stelle auf diese Spezialfragen der geologischen Forschung nicht weiter eingegangen werden. Die mittlere Mächtigkeit der heute im Abbau befindlichen Erzlager beträgt 1—3 m, der Eisengehalt des Erzes schwankt zwischen 45 und 60%. Die einzelnen Lager wechseln in ihrer Beschaffenheit weitgehend, sie sind bald feinkörnig bis dicht, bald grobkörnig und ausgesprochen kristallin. Diese letzteren enthalten viel fremde Beimengungen, unter denen besonders sulfidische Erze (Schwefelkies, Magnetkies, seltener Pyrit) vorwiegen, die für die Verhüttung außerordentlich hinderlich sind. Weitgehend sind die Magnetisenerze mit Chlorit und Biotit verunreinigt, seltener mit feinkörnigem, kristallinem Kalk. Wo diese letzteren reichlicher auftreten, bedingen sie meist ein definitives Vertauben der Erzlager. Bei der Bergfreiheitsgrube sind 10 solcher Erzlager angeschnitten, zwischen denen sich Kalksteine, Schiefer und Silikatgesteine in buntem Wechsel befinden.

Diese Lager von Magnetisenerze sind Jahrhunderte lang für die Bewohner von Schmiedeberg eine zwar oft und lange unterbrochene, doch immer wieder aufs neue reichlich fließende Quelle des Erwerbes geblieben, und es ist erfreulich, daß dieser Industriezweig fort und fort im Aufschwung begriffen ist.

Wie alt der Bergbau ist, darüber sind wir für die frühesten Jahrhunderte nicht genügend unterrichtet.

Die erste zuverlässige Nachricht von dem Vorhandensein Schmiedebergs und seines Berg- und Hüttenwerkes verdanken wir einer Urkunde der Stadt Hirschberg vom Jahre 1355, nach der Herzog Bolko II. von Schweidnitz und Jauer der Stadt Hirschberg das Privilegium gibt, daß der Eisenstein „vom Smedewer“ allein im Weichbilde der Stadt Hirschberg, zu dem damals Schmiedeberg gehörte, verhüttet und verarbeitet werde. Aus dem 15. Jahrhundert haben wir eine Nachricht, daß 1479 zwanzig Bergleute von Schmiedeberg mit Gezeug zur Sprengung des Schlosses Falkenstein bei Greiffenberg requiriert wurden.

Für die weitere Entwicklung der Eisenindustrie war die Erlangung des Marktrechtes und des Rechtes, städtische Handwerke zu treiben, eine unerlässliche Notwendigkeit, und da die kräftigere Entfaltung des Berg- und Hüttenwerkes, sowie des Schmiedegewerbes nicht allein im Interesse des Grundherrn, sondern auch im Interesse des Landesherrn lag, gelang es 1513, dem damaligen Besitzer Caspar Gotische Schöff aus Fischbach, vom König Wladislaw II. Jagello (1490—1516) von Ungarn und Böhmen das Privilegium zu erlangen, auf seinem Gute Schmiedeberg eine Stadt zu bauen und mit Stadtrecht auszuheben.

Im 16. und 17. Jahrhundert stand der Bergwerks- und Hüttenbetrieb in hoher Blüte. Genauere Nachrichten über die damaligen Verhältnisse sind uns in dem Rapport überliefert, den der Bergmeister der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, Urban Scheuchel, vom Jahre 1563 über die Schmiedeberger Eisenwerke erstattete. Es befanden sich damals ein Blauofen und 11 Hämmer im Gange, welche wöchentlich je 4 Eisen zu 21 Stein — also jährlich etwa 30 000 Ztr. — fertigten, die einen Reingewinn von ungefähr 10 000 Gulden brachten. Der Abbau der Eisenerze beschränkte sich im wesentlichen auf den Verhieb der Erze, welche über einem auf 18 Lachtern (etwa 42 m) Teufe eingebrachten Stollen anstanden. Stellenweise ist man auch in größere Teufe niedergegangen. Bis in eine Teufe von 60 Lachtern (etwa 140 m) haben sich die Arbeiten der Alten verfolgen lassen. Große Weitungen waren damals sehr beliebt, weil durch Feuersetzen das anstehende Gestein für die Arbeit mit Schlägel und Eisen vorbereitet werden konnte. Dieses Feuersetzen bestand darin, die Strede am Arbeitsort mit Brennholz auszufüllen, um durch starke Erhitzung bei dessen Brande das Gestein brüchiger zu machen. Über die Güte des Eisens urteilt Fr. Lucae in seinem Buche „Schlesiens curieuse Denkwürdigkeiten usw.“: „Das Schmiedebergische Eisen nimmt dem in anderen Gegenden Schlesiens gefundenen den Vorzug und läßt sich viel subtiler bearbeiten, also daß allerhand kleine Sachen: Schlösser, Feilen, Schrauben, Messer sehr künstlich gefertigt und in fremde Länder mit gutem Profit verführt werden.“

Um 1650 ist der Bergbau zum Erliegen gekommen. Als Gründe werden dafür in den Akten des Waldenburger Bergamtes vom Jahre 1782 angeführt: Die Entstehung der Leinwandfabrikation, die einträglicher wurde und sich vom flachen Lande immer mehr in die Berge zog, ferner der Mangel an Holz und Holzkohlen, die zuletzt größtenteils aus Böhmen geholt werden mußten und die Einführung von Steiermärkischem Eisen und daraus gefertigten Instrumenten.

1747 gab Friedrich der Große der Stadt Schmiedeberg das Privileg einer freien Bergstadt. Sein Minister, Graf Reden, der verdienstvolle Förderer des oberschlesischen Bergbaues, den Schmiedebergern bekannt durch die Anlage des großartigen Parks in Buchwald, hat sich sehr um die Wiederaufnahme des Schmiedeberger Bergbaubetriebes bemüht. Aber erst 1811 erfolgte seitens der Staatsbehörde ein öffentlicher Aufruf zur Wiederaufnahme des Betriebes unter der Zusage günstiger Bedingungen. Es fanden sich zwei Unternehmer. Der Hauptförderschacht der Bergfreiheitsgrube, das große Bergloch, wurde bis auf 26 Lachter Teufe neu in Zimmerung gesetzt und die Hütte nahe bei der Grube am rechten Ufer der Eglitz in der Oberstadt angelegt. Das Unternehmen glückte aber nicht besonders. Im Jahre 1813 mußte infolge der kriegerischen Ereignisse der Betrieb wieder eingestellt werden. In dem Zeitraume von 1813 bis 1854 versuchten zwar noch einige Unternehmer die Erzförderung wieder in Gang zu bringen, doch brachte sie nur geringen Ertrag.





Erst den Begründern der Vorwärtshütten-Gesellschaft in Hermisdorf, die die Eisenerzberechtigung der Grube Bergfreiheit pachteten, gelang es, die Schätze bei Schmiedeberg wieder für eine nützliche Verwertung zugänglich zu machen. Der Plan zur Wiederaufnahme der Erzförderung und die Leitung der technischen Arbeiten wurde dem Bergmeister Tschape übertragen. Die Wiederaufnahme begann im August 1854. Es wurde in dem alten Förderschacht Bergfreiheit, der wieder aufgewältigt wurde, Maschinenförderung mit einer 12-pferdigen Maschine angelegt. Das Gesamtquantum der geförderten Erze in der Zeit von 1854 bis Ende des Jahres 1876, in dem der Betrieb wegen zu niedriger Eisenpreise einstweilen eingestellt wurde, betrug etwa 2 Millionen Zentner. Als nach Eintritt höherer Absatzpreise die Förderungsarbeiten wieder aufgenommen wurden, belief sich die Erzförderung bis Ende des Jahres 1880 auf monatlich etwa 25 000 Ztr. Die Belegschaft betrug Anfang 1856: 38 Mann, Ende 1856: 119; 1858: 140 Mann. Die Erze wurden nach Hermisdorf gefahren und auf der Vorwärtshütte verschmolzen.

1881 wurde die Bergfreiheitsgrube an die Königs-

und Laurahütte (D.S.) verpachtet. Seitdem hat die Erzförderung einen erfreulichen Aufschwung genommen. Der alte Hauptstollen wurde förderungsfähig gemacht, der Maschinenschacht umgebaut, 80 m unter Tage wurden die Wasserhaltungs- bzw. Förderungsmaschinen eingebaut. Bis zur Zeit sind 20 Dampfmaschinen mit insgesamt 1035 PS. in der Grube eingesetzt und mit Rücksicht auf die zunehmende Teufe der Baufohlen — man ist inzwischen bis 395 m unter Tage niedergegangen — ist die Elektrifizierung des Betriebes in Gange. Die Förderung gelangt im Bahnschacht zu Tage und wird von hier nach den ober-schlesischen Hüttenwerken der Königs- und Laurahütte verladen. Sie betrug zuletzt jährlich etwa 27 000 t. Als Nebenerzeugnis wird in letzter Zeit der gleichzeitig geförderte Kalkstein in einem neu erbauten Kalkofen gebrannt, um als Bau- und Düngestoff Verwendung zu finden. Die Belegschaft beträgt zurzeit etwa 460 Köpfe einschließlich der Beamten und Angestellten.

Für die Stadt ist das Bestehen der Eisengruben ein großer Segen, dessen sich Schmiedeberg noch lange zu seinem Vorteil erfreuen möge!

## Schmiedebergs Industrie

Von Fabrikbesitzer Fritz Peschel-Schmiedeberg

Noch vor ungefähr 30 Jahren war Schmiedeberg die Hauptkommerzfrische im Osten des Riesengebirges und des Hirschberger Tales. Sommer und Winter kamen die Fremden hierher, um in dem so reizend zwischen den Gebirgszügen liegenden kleinen Städtchen Erholung zu finden oder die berühmte Hörnerschlittenfahrt nach und von den Grenzbauden zu machen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse vollkommen geändert. Im Gebirge liegende Orte wie Schreiberhau, Krummhübel, Brückenberg, Hain usw. haben den Fremdenstrom an sich gezogen. Schmiedeberg dagegen ist der blühendste, mannigfaltigste Industrieort nicht nur des Hirschberger Tales, sondern der weiteren Umgegend geworden. Bergbau, Textil-, Porzellan-, Metall-, Holz-, Glasindustrie neben den vielen gewerblichen Betrieben haben sich hier entfaltet und den Namen Schmiedeberg weit über das deutsche Vaterland hinaus in ferne Weltteile getragen und zu gutem Klange gebracht.

Neben der Eisenerzgewinnung, die als der ursprüngliche Erwerbszweig der Stadt den Namen gegeben hat, gelangte frühzeitig die Textilindustrie und insbesondere die Leinenindustrie zu hoher Blüte. Ausgehend von der bereits 1570 hierher verpflanzten Anfertigung der sogenannten „dicken Schleier“ entfaltete sich dieser Erwerbszweig mit der Zunahme der Leinenfabrikation an den ganzen Sudeten entlang, und besonders Friedrich der Große suchte durch mannigfache Maßnahmen, manchmal mit uns heut rigoros erscheinenden Zwangsmitteln, der Not und dem Elend der Gebirgsbevölkerung durch Förderung der Leinenfabrikation zu steuern.

Wohl fehlt es uns an großen mechanischen Webereien, wie sie z. B. unsere Nachbarstadt Landeshut und im Westen Zillertal und Hirschberg aufzuweisen haben, doch sind die beiden hiesigen Webereien wieder wegen der Eigenart ihrer Betriebe und Erzeugnisse besonders hervorzuheben. Die Firma Hermann Link, gegründet 1821, stellte anfangs für die Postbehörden des preussischen Staates genähte Briefbeutel her, bis es dem damaligen Inhaber der Firma, Herrn Anton Link, gelang, nach einem besonderen, gesetzlich geschützten Verfahren Sacke nahtlos zu weben. Fast sämtliche Oberpostdirektionen des Deutschen Reiches bezogen dann diese nahtlos gewebten Briefbeutel, an deren Anfertigung sich dann noch die Firma Karg u. Co. beteiligte. Nach dem Kriege 1870/71 wurden diese nahtlosen Briefbeutel auch vom Auslande, Amerika, Belgien usw. bezogen; sie waren ein Spezialartikel der Schmiedeberger Textil-

industrie geworden. Während des Weltkrieges wurden die Felpostbriefbeutel aus Papiergarn angefertigt, und die beiden Firmen, die ja vorher auch schon zum mechanischen Betriebe übergegangen waren, nahmen die Anfertigung von Rohleinen, Segelleinen, Wattierleinen und ähnlicher Artikel auf. Erst in neuerer Zeit werden wieder nahtlose Briefbeutel gewebt.

Mit der Einführung der Leinenweberei am Gebirge entlang entstanden naturgemäß auch Bleichen, welche das fertige rohe Leinen bleichten und verkaufsfähig machten. Begünstigt wurde deren Anlage am hiesigen Orte durch das kristallklare, von den Bergen fließende Wasser, die ozonreiche Gebirgsluft mit der hohen Bleichkraft der Sonnenstrahlen. Sind auch die meisten der Bleichen dem Zuge der Zeit, der Einführung neuer Bleichverfahren auf chemischer Grundlage nicht folgend, wieder eingegangen, so sehen wir in dem Betriebe der Firma Otto Peschel eine Anstalt, die durch den inzwischen verstorbenen Besitzer und Gründer der Firma zu einer der größten in Deutschland gebracht worden ist. Die Firma beschäftigt sich ausschließlich mit Lohnbleicherei und Appretur leinener Gewebe, das heißt sie übernimmt von den Webereien die gewebten Leinen und liefert sie gebleicht und appretiert wieder an diese zurück. Ausgestattet mit den besten, vollkommensten Maschinen ist sie in der Lage, Leinen von den größten Sorten bis zu den feinsten Batistleinen auszurüsten, und noch vor dem Kriege stand sie in scharfer Konkurrenz mit englischen Firmen in der Ausstattung der feinen Leinen für Madeirastickerien. Ihr Wirkungskreis dehnt sich aus von der Grafschaft Glatz am ganzen Gebirge entlang bis nach Lauban/Görlitz mit großen Webereierorten wie Reinerz, das Waldenburger Bergland, Friedland, Landeshut, Hirschberg und der Taschentuchindustrie Lauban/Görlitz. Glatte Leinen und Damaste jeglicher Breite, Taschentücher sind ihre Hauptausstellungsartikel, obwohl sie daneben auch baumwollene Gewebe (Linons, Hemdentuche, Domblas) und dergl. fertigt. In einer im benachbarten Buschvorwerk gelegenen Garnbleiche werden Flach-, Baumwoll- und Jutegarne gebleicht.

Ein ähnliches Unternehmen sehen wir in der Blaudruckerei und Schürzenfabrikation der Firma Reinhold Partsch. Die Firma betreibt die Ausrüstung baumwollener Gewebe, welche sie von süddeutschen Baumwollspinnereien und Webereien bezieht. Es werden Weißwaren zu Leib- und Bettwäsche, Farb- und Druckwaren, speziell Schürzen-



stoffe fabriziert, welche letztere zu Schürzen konfektioniert und in der Fabriknäherie und von Heimnäherinnen genäht werden.

Als durch die napoleonischen Kriege für die Weberbevölkerung des Gebirges eine Zeit bitterster Not hereinbrach, versuchte die preussische Regierung dem Elend dadurch abzuwehren, daß sie Mittel zur Errichtung mechanischer Betriebe zur Verfügung stellte. Zu dieser Zeit kam ein intelligenter Görlitzer Tuchfabrikant, Kommerzienrat Schmidt, auf die Idee, die Fabrikation orientalischer Teppiche in die schlesischen Berge zu verpflanzen. Er bereiste mit seinem sachverständigen Webermeister Kühn Kleinasien, um an Ort und Stelle die Herstellungsweise der Orient-Teppiche zu studieren. Bald nach ihrer Rückkehr wurde im Jahre 1845 in Lahn bei Hirschberg die „Türkische Teppich-Fabrik“ gegründet. Dem ursprünglich erstrebten Zweck der Hausindustrie entsprechend, wurden zuerst auf kleinen Handstühlen nur kleine Perserteppiche hergestellt. Als kurze Zeit in Lahn gearbeitet worden war, kam der oben erwähnte Webermeister Kühn nach Schmiedeberg und das Resultat seines Besuches war, daß auf den guten Rat des in der ganzen Gegend bekannten tüchtigen Zimmermeisters Grosser ein Grundstück in Schmiedeberg mit der notwendigen Wasserkraft von der Türkischen Teppichfabrik käuflich erworben wurde. Es ist dasselbe, auf dem sich heute noch die ausgedehnten Fabrikbauten befinden.

Waren die Löhne, an den heutigen Ansprüchen gemessen, wohl immer noch gering, so waren sie doch hinreichend, um wieder Frohsinn und Lebensmut in die Gebirgsbevölkerung zu bringen. Von allen umliegenden Dörfern zogen die Arbeiter in die Schmiedeberger Teppichfabrik ein. Anfangs wurden nur handgeknüpfte Teppiche hergestellt, später kamen noch die mechanisch gewebten dazu. Unter dem Namen Schmiedeberger Smyrnatessiche haben sich die verschiedenen hier gearbeiteten Erzeugnisse einen unbestrittenen Weltruf erworben und wurden auf allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet. Viele Räume in königlichen und fürstlichen Schlössern sind mit Teppichen der Schmiedeberger Fabrik ausgestattet. Die größten wohl überhaupt jemals angefertigten Teppiche wurden seinerzeit für den Quirinal in Rom gearbeitet. Auch stammen die Teppiche im Reichstagsgebäude aus Schmiedeberg.

Als Kommerzienrat Schmidt im Jahre 1876 starb, ging die Fabrik in den alleinigen Besitz seines Teilhabers und Betters Emil Mende über. 1894 wurden die größten deutschen Smyrnatessichfabriken zu einer Aktiengesellschaft unter der Firma

#### Vereinigte Smyrna-Teppichfabriken

zusammengeschlossen, und es ist auch dieser Firma gelungen, den deutschen Teppichen ihren alten Weltruf zu erhalten.

Im Jahre 1863 gründete Herr Carl Gottfried Güttler hier eine Fabrik zur Herstellung wollener Garne für die Smyrnatessichfabrikation. Beeinflusst durch die blühende und sich immer mächtiger entwickelnde Papierfabrikation im

Hirschberger Tale und der Schlesiens überhaupt gliederte sich 1899 das Unternehmen die Herstellung von Filztüchern aller Art für technische Zwecke der Papierfabrikation an. In diesen Erzeugnissen ist die Firma die einzige ihrer Art im östlichen Deutschland und genießt im In- und Auslande den besten Ruf. Die maschinellen Anlagen sind, den Bedürfnissen der Zeit folgend, die modernsten und garantieren im Verein mit fachgemäßer Leitung den Bestand und Ausbau der Firma als ein ehrenvolles Glied der schlesischen Industrie. Im Vorjahre wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft mit rein familiärem Charakter umgewandelt.

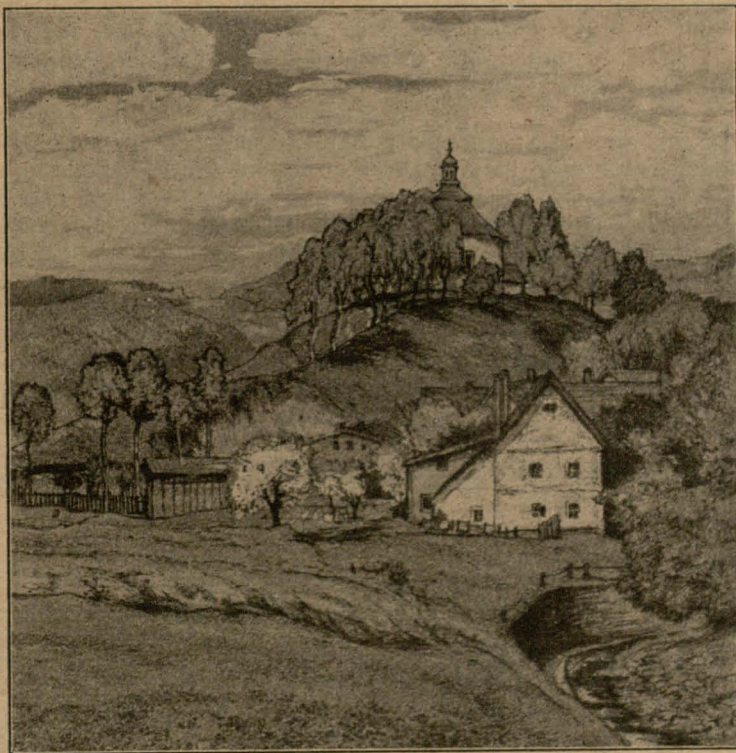
Zu den bedeutendsten Unternehmungen nicht nur der heimischen Industrie, sondern der des Hirschberger Tales, gehört die Porzellanfabrik Gebr. Pohl A.-G. Im Jahre 1871 gründeten die Gebrüder Pohl in Ober Schmiedeberg

eine Porzellanfabrik, die sich zunächst vornehmlich mit der Herstellung der kleinen Porzellanknöpfe für Sofa und dergl. befaßte, dann wurden auch andere Artikel wie porzellanene Flaschenverschlüsse, Porzellanurwaren, wie Knöpfe, Ringe, Quasten hergestellt. Mit der Vervollkommenheit und dem Ausbau der elektrischen Industrie dehnte die Firma bald ihren Betrieb auf die Herstellung der für diese notwendigen Porzellanartikel aus, so daß sich nicht nur eine bedeutende Vergrößerung der hiesigen Fabrik, sondern auch die Errichtung von Zweigfabriken in Habelbach, Hirschberg, Erdmannsdorf als notwendig erwiesen. Absatzgebiet war nicht nur Deutschland, sondern auch das gesamte Ausland. Die Firma ist inzwischen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden.

Die Metallindustrie ist vertreten durch die Firma Traugott Weiß A.-G. Herr

Traugott Weiß gründete im Jahre 1844 das Unternehmen, das sich anfangs nur mit der Herstellung von Zinnsprizen zu medizinischen und chirurgischen Zwecken befaßte. 1885 wurde der Betrieb, den Traugott Weiß im Jahre 1879 seinem Sohne Emil übergeben hatte, von Warmbrunn nach Schmiedeberg verlegt. Hier war es möglich, Kraftbetrieb, zunächst durch Gasmotor, anzuwenden und dadurch sowohl, als durch Verwendung moderner Maschinen den Betrieb wesentlich zu erweitern und vielerlei Apparate und Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege aus verschiedenen Metallen in großem Maßstabe herzustellen und in bester Qualität in Deutschland und dem gesamten Auslande, auch Übersee, abzugeben. Die Fabrikate wurden auf zwei Ausstellungen mit silberner Medaille und Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen ausgezeichnet. Die fortschreitende Ausdehnung des Betriebes erforderte dann die Anwendung von Dampfkraft und mannigfache Erweiterung der Fabrikgebäude. Im Jahre 1923 wurde das Geschäft in eine Familien-Aktiengesellschaft unter der Firma „Traugott Weiß“ Metallwarenfabrik A.-G. umgewandelt, nachdem sie einige Jahre als offene Handelsgesellschaft mit sehr gutem Erfolge bestanden hatte.

Auf ein über 175 jähriges Bestehen kann die Naturwachsbleiche und Wachswarenfabrik von C. A. Böhm u. Sohn zurückblicken. Ihre Erzeugnisse sind Altarkerzen, Luxus-



Friedrich Zwan

Annakapelle in Schmiedeberg

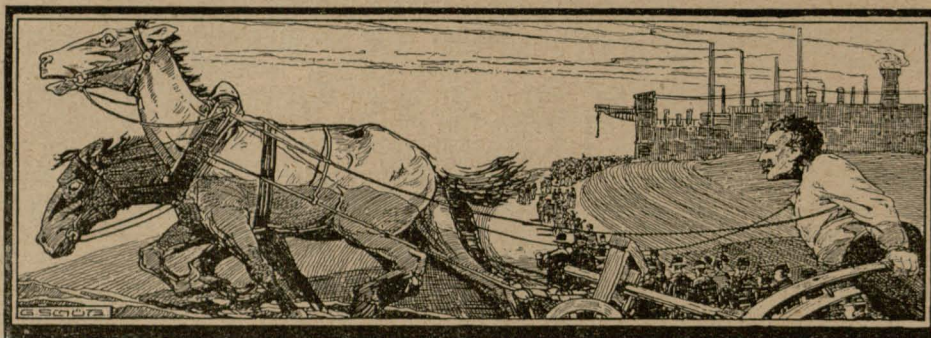
Radierung



ferzen, Wachstöcke in weiß, gelb, bunt, Wachsfackeln, Lichte, Kunstwaben, Bohnermasse und Schufterme.

Hervorgegangen aus der in früheren Jahren best bekann-ten Fournierschneide und Möbelfabrik von G. A. Virgin, die ihren Sitz in Ober Schmiedeberg hatte, ist die Firma Sadebeck u. Weinstein. Sie hat ihren Betrieb nach der Niederstadt verlegt, wo es ihr möglich war, die Fabrik räumlich bedeutend auszudehnen und der Neuzeit entsprechend auszubauen und technisch zu vervollkommen. Die Firma beschäftigt sich auch heute noch vornehmlich mit der Anfertigung von Büromöbeln, insonderheit von Patent-Schreibmaschinenversentkischen.

Erst in neuester Zeit hat sich ein weiterer Industriezweig in unserem Städtchen angesiedelt. Die vereinigten Kristallglaswerke Jo-He-Ky in Petersdorf besitzen hier ein Zweigwerk, in dem geschliffenes Kristall aus Rohglas hergestellt wird. Der Betrieb ist neuerdings auch auf die Fabrikation böhmischer Kleinristallartikel (Edenschliff) eingerichtet worden. Dieser Zweig der Kristallglasfabrikation ist in Deutschland erst jungen Datums, jedoch aussichtsreich, da sich dadurch die Einfuhr dieser Artikel aus Böhmen erübrigt. Es würde zu weit führen, die vielen gewerblichen



Betriebe, die außerdem in Schmiedeberg bestehen, aufzuzählen. Es dürfte nur wenige Orte in gleicher Größe wie Schmiedeberg geben, auch wenige Orte mit höherer Einwohnerzahl, in welchen die Industrie in so mannigfaltiger Art vertreten ist. Und dabei ist jeder Industrie-

zweig von ganz besonderer Eigenart und erzeugt ganz spezielle Artikel. So segensreich eine gut entwickelte Industrie von gutem Ruf für einen Ort sein kann, so schwer ist auch für die Bevölkerung der Stadt die Not zur Zeit des Darniederliegens der Wirtschaft, wie wir sie leider im Vorjahre durchmachen mußten. Die Erwerbslosigkeit hatte ein Ausmaß angenommen, wie es auch die ärgsten Pessimisten wohl kaum je zu fürchten wagten. Wir wollen uns auch durch die augenblicklich gebesserte Lage nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß jetzt alle Not ein Ende genommen hat. Noch stehen düstere, schwere Wolken am Horizont und lassen uns nur mit Bangen in die Zukunft schauen. Aber wir hoffen ja alle auf ein Wiederaufstehen Deutschlands und damit seiner Wirtschaft, und dann wird auch die Industrie Schmiedebergs auf dem Plage sein und ihren alten guten Ruf erweitern, zum Segen der gesamten deutschen Industrie, zum Segen der Stadt und ihrer Bewohner.

## Tagesordnung

für die Hauptversammlung des RGV. in Schmiedeberg  
am 15. Juni 1924, 11 Uhr vormittags, in Schreibers Hotel

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Feststellung der stimmberechtigten Vertreter.</li> <li>2. Kurzer Bericht des Vorsitzenden über die gegenwärtige Entwicklung und Lage des Vereins.</li> <li>3. Genehmigung des Protokolls der außerordentlichen Hauptversammlung vom 13. Januar 1924.</li> <li>4. Jahresbericht des Hauptvorstandes durch den 1. Schriftführer und Mitteilung der ausgelosten Museumsanteilscheine.</li> <li>5. Prüfung der Jahresrechnung für 1923. Entlastung des Hauptvorstandes.</li> <li>6a) Haushaltsplan für 1924. (Siehe Anlage.)</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>6b) Festsetzung des Beitrags an den Hauptvorstand gemäß des Januarbeschlusses (je 1 M. für das Halbjahr von jedem Mitglied).</li> <li>7. Bestimmung der Ortsgruppe, die den Rechnungsabschluß für das Jahr 1924 zu prüfen hat.</li> <li>8. Neuwahlen der satzungsgemäß ausscheidenden Hauptvorstandsmitglieder (1. Bürgermeister Rickelt, Geh. San.-Rat Dr. Baer, Goldschmied Vogel, Kaufmann U. Siegert).</li> <li>9. Anträge für die Hauptversammlung. (Siehe Anlage.)</li> </ol> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Nach der Hauptversammlung findet um 3 Uhr im „Preußischen Hof“ ein gemeinschaftliches Essen statt



## Anträge der Ortsgruppen

1. **Liegnitz und Sagan** beantragen, vorbereitende Schritte zu tun zur Errichtung eines dem RGV. gehörigen Unterfunkthauses auf dem Ramm.
2. **Marklissa** beantragt die Aufstellung von Sammelbüchsen für den Deutschen Schulverein und für die Deutschen in Böhmen.
3. **Saalberg** beantragt den Bau eines von der Endstation der Elektrischen Bahn in Giersdorf direkt nach Saalberg hinaufführenden Weges.
4. **Hirschberg** plant die Fortführung der Kaiser-Friedrich-Allee vor den Abruzzern und erbittet dabei die Mithilfe des Hauptvereins.
5. **Krummhübel** bittet, daß die Hauptversammlung 1925 in Krummhübel stattfinden möchte.

## Beihilfen für die Ortsgruppen

1. Abendorf-Berthelsdorf . . . . .	200 M.
2. Altkemnitz . . . . .	100 "
3. Baberhäuser . . . . .	200 "
4. Berthelsdorf . . . . .	250 "
5. Flinsberg . . . . .	500 "
6. Friedland . . . . .	200 "
7. Giersdorf . . . . .	150 "
8. Goldberg . . . . .	300 "
9. Greiffenberg . . . . .	150 "
10. Grüssau . . . . .	150 "
11. Hain . . . . .	200 "
12. Haselbach . . . . .	120 "
	<hr/>
	2520 M.

	Übetrug 2520 M.
13. Kaiserswaldbau-Wernersdorf . . . . .	60 "
14. Kieselwald . . . . .	200 "
15. Liebau . . . . .	160 "
16. Marklissa . . . . .	200 "
17. Querbach . . . . .	245 "
18. Petersdorf . . . . .	250 "
19. Rothenzechau . . . . .	40 "
20. Saalberg . . . . .	300 "
21. Schmiedeberg . . . . .	200 "
22. Schömburg . . . . .	300 "
23. Schönau . . . . .	200 "
24. Wigandsthal . . . . .	115 "
	<hr/>
	Ca. 4790 M.

## Haushaltungsplan für das Jahr 1924

### Einnahme

1. Bestand aus dem Vorjahre . . . . .	68,87 M.
2. Mitgliederbeiträge (schätzungsweise) . . . . .	24 000,00 "
3. Eintrittsgelder Museum . . . . .	1 000,00 "
4. Beiträge Dritter zu Wegebauten der Kreis Hirschbg. 3 000,00 Baudenbesitzer u. a. 1 000,00	4 000,00 "
5. Verschiedenes . . . . .	31,13 "

Ca. 29 100,00 M.

### Ausgaben

1. Für Wege u. andere Bauten im Hochgeb. u. in den Vorbergen	10 000,00 M.
2. Bewilligung an die Ortsgruppen	5 000,00 "
3. Verwaltung, Portoauslagen, Versicherungsgeldern usw. . . . .	1 500,00 "
4. Für das Vereinsblatt . . . . .	1 000,00 "
5. Für Jugendwanderungen . . . . .	1 000,00 "
Studenten- u. Schülerherbergen	1 000,00 "
Schülerreisen . . . . .	600,00 "
6. Museum und Bibliothek . . . . .	3 500,00 "
7. Zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke u. z. Verfügung d. Haupt- vorstandes . . . . .	1 750,00 "
8. Zur Beschaffung von Lichtbildern	500,00 "
9. Zur Förderung d. Schneeschuhlaufs	500,00 "
10. Stipendium f. d. Holzschneiderschule	300,00 "
11. In den Reserdefonds . . . . .	1 000,00 "
12. Für den Vereinstag . . . . .	200,00 "
13. Für die Heufuderwarte . . . . .	1 000,00 "
14. Beihilfe zum Ausbau der Reid- burg als Jugendwanderherberge	250,00 "

Ca. 29 100,00 M.



## Vom Gebirge

Zu Beginn der Reisezeit seien die tschechischen Bänden in Erinnerung gebracht, welche die künstlichen Keimzellen der Tschechisierung des Riesengebirges bilden und von jedem Deutschen unbedingt zu meiden sind. Es sind dies die Woffederbände, Elbfalhbände, Martinsbände und Hofbände. Statt dieser sind für den durstigen und müden Wanderer die Keisträgerbände und Neue Schleißbände, Schneegruben-, Bradler-, Bärengrund- und Schlüsselbände in der Nähe.

Wie an der Tschechisierung des Riesengebirges gearbeitet wird, zeigt eine in der Reichenberger Zeitung wiedergegebene Mitteilung des Tschechenblattes „28. Rijen“, dieses schreibt am 9. Mai:

„Zur Hebung des Touristenverkehrs im Riesengebirge müssen wir noch viel unternehmen. Unsere Grenzberge müssen wir uns näher bringen. Es ist Sache unseres Eisenbahnministeriums, heuer in der Sommeraison alles zu tun, Separatzüge in die Berge einzuführen und zwar zu ausnahmsweise ermäßigten Preisen. Weiter ist es Sache der Staatsverwaltung, alles zur Hebung und Verbreitung der Touristik bei uns zu tun...“ Dann wird auf das Beispiel des tschechischen Ingenieurs Pfeifer aus Kolin hingewiesen, welcher eine Autobereibung zwischen Hohenelbe und Spindelmühle eingerichtet hat und gesagt, daß die Tschechen noch mehr solche unternehmungslustige Leute brauchen würden, „weil unser noch eine Reihe von Aufgaben harret, wenn wir unseren Bergen unseren tschechischen Charakter geben sollen.“

Sommersonderzüge, deren Fahrkarten 3. Klasse zu ermäßigten Preisen zur Hin- und Rückfahrt innerhalb von 2 Monaten berechtigen, wobei auf der Rückfahrt alle Eil- und Personenzüge ohne weiteres benutzt werden dürfen (Schnellzüge gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages), werden von Breslau nach dem Riesengebirge am 14. Juni, 8. und 9. Juli und 9. August abgefahren werden. Der Fahrkartenverkauf zu den einzelnen Zügen beginnt am 2., 24., 25. Juni und 28. Juli.

Autoverkehr Grünthal-Neuwelt-Harrachsdorf ist zu allen Personenzügen bei mäßigen Preisen eingerichtet worden.

Der Segelflieger Epenlaub, der sich seit Ostern auf dem Hochgebirge aufgehalten hat, flog bei Nordwind um 10 Uhr 28 Minuten vom Silberkamm ab, befand sich über dem Rammwege in einer Höhe von etwa 50 Metern, ließ den großen Reich zur Rechten und flog in der Richtung nach Ansdorf dem Hirschberger Tale zu. Um 11 Uhr ist er in der Nähe von Schildau gelandet. Er hat also diese Entfernung, deren genaue Luftlinie etwas weniger als 16 Kilometer beträgt, in einer halben Stunde zurückgelegt. Die eigentliche Flugstrecke dürfte aber länger sein, da Epenlaub nicht genau die gerade Linie flog.

Die Leiche des seit dem 30. Dezember vermißten Schiläufers Max Stiesel aus Nürnberg, der damals von seinen Begleitern im oberen Teile des Löwengrundes im Schneesturm zurückgelassen werden mußte, ist im Sonnengraben im Revier Klein-Aupa gefunden worden. Der Sonnengraben ist der steile Wasserlauf, der sich an der östlichen Seite des Ruppenfels südlich vom Riesenkamm hinabzieht und in einem Bogen nach Süden zum eigentlichen Löwengrunde umwendet.

Nach langem, vergeblichem Forschen entdeckte Förster Donath aus Aupa die aus dem Schnee herausragende Hand des Toten. Die Leiche war sehr gut erhalten und ließ erkennen, daß der Verunglückte vor Er-

schoßung zusammengebrochen und im Schlafe den Tod gefunden hatte. Die Fundstelle der Leiche ist nicht weit von der Stelle entfernt, wo vor Jahren der Schüler Jeschke aus Hirschberg dem Gebirgswinter zum Opfer fiel.

Im Revier Hlinsberg wurde die Leiche eines Mannes, etwa in den dreißiger Jahren aufgefunden. Nach der Kleidung zu urteilen, handelt es sich um einen Touristen, der anscheinend schon vor Monaten durch Erschoßung den Tod gefunden hat. Die Verwesung war schon stark vorgeschritten. Ausweispapiere fehlten, ebenso wurden bei der Leiche weder Geld noch sonstige Wertgegenstände gefunden. Der Fundort war am Südhang des Heufuders in der Nähe des Weges von Großfiser nach Weisbach.

Die Harrachischen Wälder im Riesengebirge wurden am 10. Mai in die Staatsverwaltung übernommen. Es sind dies die Reviere Harrachsdorf, Neuweit, Seisenbach, Friedrichstal usw., also das ganze Grenzgebiet, welches sich von der Schneekoppe längs der großen Fier im Ausmaße von 7578 Hektar hinzieht. Die führenden Beamten und Angestellten dieser Großgrundbesitze wurden übernommen und mußten den Eid ablegen.

Vom 21. bis zum 28. Mai findet auf dem Landeshüter Kamm und dem Riesengebirge eine Gebirgsübung des durch Minenwerfer und Artillerie verstärkten Gebirgsjäger-Bataillons Inf.-Regts. Nr. 7 statt. Am 21. Mai versammeln sich die Truppen mit Fußmarsch und Bahntransport im Raume Rohrlach-Fischbach-Wernerndorf. Der 22. Mai führt die Truppen über die Höhen des Landeshüter Kammes. Am 22. Mai werden die Truppen in und um Schmiedeberg untergebracht. Sie führen am 23. Mai einen Gebirgsmarsch über die Forstbänden und Brotbändenhöhe durch. Unterbringung an diesem Tage zwischen Seidorf-Baberhäuser und Hermsdorf-Agnetendorf. Die Übung des 24. Mai wird sich in der Gegend von Saa-Berg-Agnetendorf abspielen. Am 24. und 25. Mai liegt die Truppe in Schreiberhau-Riesewald-Agnetendorf. Am Montag, 26. Mai, und Dienstag, 27. Mai, finden Übungen bei Schreiberhau statt. Bei günstigem Wetter soll ein Bivak am 26. abends bei Josefinenhütte stattfinden. Anschließend marschiert die Truppe nach Hirschberg zurück, wo die auswärtigen Truppenteile am Abend verladen werden.

## Bücherschau

**Verlorene Heimat.** Jugenderinnerungen aus deutschem Ostland von Karl Hans Strobl. Stuttgart: R. Lutz, 400 S. (Memoiren-Bibliothek V, 12).

Das macht den hohen Wert dieses Buches aus, daß es dem Leser köstliche Stunden der Erholung und Spannung zu bereiten vermag, daß es in seiner frischen Ursprünglichkeit den Duft einer saftigen Frucht an sich trägt, der immer lodend und freudenspendend uns anzieht. Wohlwend und lieblich zugleich empfängt uns die Idylle der kleinen deutschen Bergstadt Jglau, deren behaglich und behäbig Kleinbürgerliches Leben und Treiben in zierlichstem Erzählmosaik jene Verträulichkeit um die Dinge webt, die allein echter Erzählkunst eigen ist. In den sprühenden Humor, der Strobls Jugenderinnerungen von der Kindheit bis zum Verlassen der Universität als Grundton so heiter und gewinnend durchklingt, mischt sich der ernste und harte Widerhall des Kampfes um die von tschechischem Fanatismus bedrohte Scholle. Durch List und Gewalt ist die deutsche Stadt an der böhmisch-

mährischen Grenze heute dem Feind verfallen. „Im stillen Gang eines einsamen Wandens, in beschaulichen und übermütigen Abenteuern einer Jugend, im Winkelwerk eines kleinen Lebens lächelt abschiednehmend die Seele dieser deutschen Stadt.“ G. W.

**Luntroß.** Von Will-Erich Peudert. Jena. Diederichs 1924. Brosch. 2,50 Mk., gebunden 3,25 Mk.

Mit Luntroß bezeichnet der Volksmund einen nichtsinnigen Landstreicher. Peudert zeichnet etwa in Hans Sachsens und des Simplicius Manier einen besonders handfesten Vertreter dieser Gattung, der in der Zeit nach dem Kriege zu Fuß und zu Roß von Oberschlesien aus die Provinz in mancherlei Abenteuern durchzieht. Er ist ein durchtriebener, pfiffig-schlauser Gauner, ein sehr berber Eulenspiegel, der mit Mutterwitz die menschliche Dummheit humorvoll ausnützt. Seine Schwänke sind Zeitfätre, oft von heißen der Ironie. Die Gestaltung der Stoffe in ihrem sprachlichen Ausdruck zeigt Peudert als Dichter mit einer bisweilen ins Groteske gehenden Erfindungsgabe, die sich an der Lebenswirklichkeit orientiert, und als volkskundlichen Forscher, der sein Feld glänzend beherrscht.

**Schilderungen aus dem Hjergerbirge.** Von Gustav Leutelt. Reichenberg. Paul Sollers Nachf. 1,75 Mk.

Der Altmeister der Hjergerbirgsdichtung hat die in diesem Büchlein vereinigten Schilderungen erstmalig in den Jahrbüchern des Deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Hjergerbirge gedruckt. Leicht zugänglich geworden und geschmückt von dem Dessendorfer Maler M. Schnabel sollten sie eine recht weite Verbreitung, namentlich bei der Jugend, finden, denn keiner hat bisher die Schönheit des Hjergerbirges aus so tiefem, schlichtem Gemüt darzustellen vermocht, wie Leutelt.

**Abseits der Stangenmarkierung.** Skitouren im Riesengebirge. Von Dr. M. Ba-ganz. 46 S. 8°.

Ein mit erstaunlicher Sachkenntnis zusammengestellter Skiführer durch das westliche Riesengebirge, das Verfasserin in einem Jahrzehnt von Wintern auf den Brettlkreuz und quer, hangauf, hangab befahren hat. In den Schilderungen ihrer Fahrten läßt Verfasserin bei aller Sachlichkeit und Erattheit ihrer bis ins kleinste ausgeführten Wegweisung auch den echten Skiläuferhumor nicht vermissen. Einige gut gelungene Abdrücke photographischer Aufnahmen unterstützen den günstigen Eindruck des Werkes, dem eine orientierende Skizze beigegeben ist. Der östliche Teil des Gebirges bleibt so gut wie unberücksichtigt. Zum Schluß die berechtigte Warnung für Waghälfen und Keulinge, die eigentlich auf die erste Seite jedes Führers gehörte. W.

**Die deutsche Stadt.** Ein Beitrag zur Morphologie der Kulturlandschaft von Dr. Walter Geisler. Mit 2 Karten, 23 Textabbild. und 4 Tafeln. Stuttgart: Engelhorn 1924. 11 Mk. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde XXII, 5).

Die rühmlichst bekannte Sammlung, in der für die Erforschung unseres Gebirges so bedeutende Arbeiten wie die von Parisch über die Vergletscherung des Riesengebirges und von Zacharias über die niedere Tierwelt erschienen sind, ist um einen Band bereichert worden, der nicht nur das Interesse des Geographen erregt. Die Beschreibung der Stadt als Landschaftselement ist eine in der geographischen Wissenschaft noch junge Erscheinung wie die Kulturmorphologie, in deren Gebiet sie gehört. Die Aufgabe ist schwierig, da die Lehre von den Formen der Kulturlandschaft über ein ausgebautes System noch nicht verfügt.



Die Begriffe für die anschauliche, klare und deutliche Beschreibung der Städte als Landschaftselemente müssen daher zum Teil erst gebildet werden. Dem Verfasser ist es in jahrelanger, weite Reisen durch ganz Deutschland notwendig machender Arbeit gelungen, die Richtlinien festzulegen, nach denen ein so individuelles Gebilde wie die deutsche Stadt in ihrer körperlichen Erscheinung und in der räumlichen Anordnung ihrer einzelnen Teile darzustellen ist. Seine kulturmorphologische Untersuchung prägt eindeutige Begriffe für die Formelemente der deutschen Stadtlandschaft, bringt sie in ein System und stellt ihre Verbreitung fest. Das Erschaffen der Komplexen von Formen, welche das Landschaftsbild der Stadt ausmachen, ergibt zugleich eine klare und anschauliche Stoffgliederung in drei Hauptabschnitte. Da ist zuerst die topographische Lage mit den einzelnen Arten der Stadt. Diese Betrachtung des Standortes führt dann zum Grundriß, dessen Mannigfaltigkeit der Erscheinung durch ein geschicktes Einteilungsprinzip bewältigt wird. Neben die horizontale Gliederung tritt schließlich die vertikale, der Aufbau, der durch die Hausformen die Physiognomie der Stadt bestimmt. Unter diesen sind die wichtigsten Faktoren des Gesamteindrucks die Formen des Bürgerhauses, mit deren Aufstellung in historische und moderne die grundlegende und methodisch wichtige Abhandlung schließt.

**Der Fränkische Bund.** Vierteljahrschrift für fränkische Kunst und Kultur. Herausgeber und Hauptschriftleiter W. G. Schredenbach Verlag „Der Bund“, Nürnberg. 1. Heft Oktober 1923. Jedes Heft 1,50 M.

Diese Zeitschrift hat ein zweifaches Anrecht darauf, hier Beachtung zu finden. Einmal umfaßt sie das Stammland unserer Gebirgsbevölkerung, zum andern ist sie durch ihre hohe geistige Einstellung eine muster-gültige Publikation großen Stils. Sie verfügt über starken geistigen Ausdruckswillen und „Vermögen, Heimatpflege als Kulturarbeit im edelsten Sinne mit weiten, in Vergangenheit und Gegenwart des Heimatlandes und seines Volkes wurzelnden Perspektiven zu treiben. Es ist ein Genuß, die etwa 80 Seiten starken Hefte, deren fester Umschlag mit wechselnden Holzschnitten eines ersten Künstlers geschmückt ist, zu durchblättern. Klarer, sorgfältiger Druck in schöngezeichneten, wechselnden Typen ist Beispiel für die Vielgestaltigkeit buchtechnischen Könnens. Geschickt eingeordnete, vorzügliche Vignetten, Schnitte und Bilder, ganzseitige Kunstbeilagen, davon die farbigen auf Karton, sind beigegeben. Nimmt schon die äußere Ausstattung gefangen, so gewinnt uns das inhaltliche Gebotene vollends. Die Verteilung der Schriftleitung über die einzelnen Arbeitsgebiete Volkskunde, Kunst, ältere und moderne Literatur, Theaterwissenschaft und Musik an erste Kräfte, die glänzende Reihe fränkischer Namen, die im literarischen Deutschland einen guten Klang haben, in der Liste der ständigen Mitarbeiter, zeigt die großzügige Anlage des Unternehmens. In dem Inhalt der in sich geschlossenen Hefte tritt uns nur Vollendetes entgegen, jeder Beitrag ist ein köstliches Kabinettstück. Ohne programmatische Festlegung, die das Lebendige erfüllt, wird „alles Reimende in Verbindung mit alter Kulturtradition gepflegt.“ Wenn dabei das Fränkische im Mittelpunkt steht, weil „alle wahre Kunst, alle Kultur bodenständig sein muß“, so ist doch die Zeitschrift von allgemeinem Interesse. Das Frankenland ist das Herz Deutschlands, geographisch, stammlich und kulturell mit den Nachbargebieten verbunden, das Bindeglied zwischen Nord und Süd. „Der fränkische Bund“ läßt den starken Pulsschlag aus dem Herzen Deutschlands in unsere Adern strömen.

Die Landesgruppe Sachsen besitzt ein überaus flottes und schwingvolles **Wandermarschlied**, welches bei allen festlichen Gelegenheiten gesungen wird und überall, wo es gehört wurde, von größtem Eindruck war. Da es auch anderen Ortsgruppen und den weitesten RGV-Kreisen zugänglich gemacht zu werden verdient, gibt die Landesgruppe Sachsen die sauber gedruckten Lieder in leicht spielbarem Klaviersatz mit Text zum Einzelpreis von 0,50 M. ab. Zu beziehen von W. Schulz, Dresden-A., Viktoriastr. 9. Bei Bezügen von 20 Stück auf einmal ermäßigt sich der Preis auf 0,25 M. je Stück. Das Wandermarschlied in Text und Musik ist Eigentum der Landesgruppe Sachsen, darf also nicht nachgedruckt werden. Verschiedene Ortsgruppen haben den Wandermarsch, dessen Text hier wiedergegeben sei, sich schon zu eigen gemacht.

Wenn nach langer Winterzeit wieder neu  
sich Hoffnung regt,  
Und das Herz vom Bann befreit, froh dem  
Lenz entgegen schlägt,  
„Laßt mich wandern, hin nach Schlesien,  
ziehen über Berg und Tal.  
:,: Gebt mir frohe Weggenossen, Bergheil  
zur Fahrt, Grüß' Rübezahl!“ :,:

Grüßen möcht' ich traute Stätten, die im  
sagenreichen Wald  
Liegen an der Berge Ketten, meiner Sehnsucht  
Aufenthalt.  
„Laßt mich wandern, hin nach Schlesien,  
ziehen über Berg und Tal.  
:,: Gebt mir frohe Weggenossen, Bergheil  
zur Fahrt, Grüß' Rübezahl!“ :,:

Schauen frohes Baudenleben, hören heit'res  
Burschenlied.  
Sträube blauen Enzian geben, jedem Mädel  
das mich liebt.  
„Laßt mich wandern, hin nach Schlesien,  
ziehen über Berg und Tal.  
:,: Gebt mir frohe Weggenossen, Bergheil  
zur Fahrt, Grüß' Rübezahl!“ :,:

Von der Koppe will ich grüßen, dann mein  
herrlich Vaterland,  
Ehlen deutschen Wein genießen, Freunde,  
reicht mir die Hand.  
„Laßt mich wandern, hin nach Schlesien,  
ziehen über Berg und Tal.  
:,: Gebt mir frohe Weggenossen, Bergheil  
zur Fahrt, Grüß' Rübezahl!“ :,:  
Gebichtet von Frau Dr. Gebhardt, Zittau.  
Komponiert von RGV-Bruder Schäfer.  
(Nachdruck verboten!)

### Sammelt für das R.-G.-V.-Museum!

**Schlaf'sche Gebergsbliemla.** Dem Riesengebirgsvereine gewidmet. A. Busetlla schiene schlaf'sche Liedla fer gemittliche Leute zum Singa mit Laute- oder Gitarrebegleitung. Die Singweise und die Begleitung derzu sein von Hermin Siegmund, Gruf-Brassell. Verlag S. Siegmund, Breslau I, Blücherplatz 6/7.

Mit aufrichtiger Freude und herzlichem Dank nimmt der Riesengebirgsverein diese Widmung entgegen. Die übersandten Lieder gehören durchweg dem anspruchslosen Humor an und entsprechen in künstlerischer Hinsicht allen Anforderungen an das volkstümliche Lied. Die Melodiebildung bleibt bei aller Einfachheit und Unwüchsigkeit doch gewählt und verliert sich nie ins Triviale. Vielsach sind auch bereits vorhandene Volkslieder bearbeitet worden. Diese gehören jedoch alle der jüngeren Zeit an, etwa der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Sämtliche Lieder sind in schlesischer Mund-

**Das Erscheinen des Juliheftes wird sich voraussichtlich um 8 Tage verzögern. Schriftleitung und Verlag bitten um gütige Nachsicht.**

art geschrieben. Das ist für die als „Volkslied“ bezeichneten Texte eine Ausnahme; denn das Volk sang früher seine Lieder hochdeutsch, und nur in besonderen Fällen, namentlich wenn der Humor zu unbeschränkter Geltung kommen sollte, wurde die Mundart angewendet, wie bei dem aus älterer Zeit stammenden Liede „Der schlaf'sche Himmel“, welches irrtümlich Robert Roessler zugeschoben wird. Dieses durch ganz Schlesien verbreitete Lied besteht aus etwa vierzig zweizeiligen Strophen, von denen Roessler nur eine Auswahl zusammengestellt hat. Bei den Texten, welchen der Name des Dichters beigelegt werden konnte, begegnen wir mit besonderer Anteilnahme unsern alten Freunden Tschampel, Wettermann und Karl von Holtei. Die Gesänge sind für mittlere Stimmelage berechnet und bereiten der Wiedergabe keine Schwierigkeiten. Auch die Begleitung ist meist leicht ausführbar. Die ganze Sammlung — zwanzig Lieder in zwei Hefen — sei unserer Jugend und allen Freunden schlesischer Gemütlichkeit warm empfohlen.

P. Kiepel, Musikdirektor und Organist an der Gnadenkirche, Hirschberg.

Im Aprilheft der Zeitschrift „Der Alpenfreund“ (München, Amalienstr. 9) preist A. Blum-Erhard den Winter im Gebirg; H. v. Sydow schildert eine Fahrt als Allein-gänger im Nebel und Schnee aufs Zuderhütt; Walther Flaig erzählt ebenso fesselnd von einer einsamen Wanderung auf die kühne Lechtaler Wetterspitze; R. Edschlager berichtet von Wanderfahrten und Bergbesteigungen in den Dinarischen Alpen, aus denen auch hervorragend schöne und charakteristische Lichtbilder wiedergegeben sind. Sehr lesenswert ist R. Massingers Studie „Höhenveredelung“. Neben der Romanbeilage und der vielseitigen alpinen Rundschau sei noch das farbige Kunstblatt „Morgendämmern im Gebirge“ nach einem Original von Hans Frey lobenswert erwähnt. Diese so gut ausgestattete und reichhaltige Zeitschrift kostet monatlich 0,50 M.

**Das Bruno-Wille-Buch.** Herausgegeben von den Freunden des Dichters. Dresden: Reißner 1923. Glwb. 5 Mk.

In diesem Buch kommt Wille's dichterische Art und Weltanschauung zum Ausdruck. Es enthält das Wichtigste aus seinem Gesamt-schaffen und gibt gewissermaßen ein geistig-literarisches Portrait des Dichters. Wir finden unter anderem Gedichte aus vergriffenen Versbüchern, in sich abgeschlossene Teile aus dem Allseher-Roman „Offenbarungen des Wacholderbaums“, dem autobiographischen „Glasberg“, dem humoristischen und doch sehr nachdenklichen Werk „Das Gefängnis zum preussischen Adler“, und dem in Form und Inhalt bisher unerreichten Riesengebirgsroman „Die Abendburg“. Wer von den Freunden unseres Gebirges diese „Chronika eines Goldsuchers“ als Erlebniswunder einer geheimnisvollen Bergwelt auf sich hat wirken lassen, dem wird das Wille-Buch ebenso wertvoll wie interessant sein, zumal es eine Selbstbiographie, die zum erstenmal die Schicksale des Dichters mitteilt, enthält. Hat doch Wille durch seine Freundschaft mit Bölsche, den Brüdern Hauptmann, durch seine Beziehungen zu Schreiberhan und vor allem durch die „Abendburg“ ein Heimatrecht im Riesengebirge erworben.



## Hauptvorstand und Ortsgruppen

### Hauptvorstandssitzung

Der am 17. Mai in Hirschberg fast vollständig versammelte Hauptvorstand beriet in erster Linie die Tagesordnung der auf den 15. Juni nach Schmiedeberg einberufenen ordentlichen Jahreshauptversammlung des R. G. B. Nach den bisher eingegangenen Beiträgen und den in Aussicht stehenden Zuwendungen wird der Haushalt für 1924 auf 29 100 Mark veranschlagt, wovon 10 000 Mark für Begebauten des Kammergebietes, 5 000 Mark für Unterstützung der Begearbeiten der Ortsgruppen, 2 600 Mark für Jugendpflege, 1 500 Mark für die Heufuderwarte, der Rest für das Museum, den Wanderer, Verwaltung und andere Zwecke vorgeschlagen werden. Die vom Schatzmeister entworfene Verteilung der Unterstützungen auf die Ortsgruppen wird gebilligt und dabei betont, daß die Wege der Ortsgruppen nicht nur lokalen Zwecken, sondern dem allgemeinen Wohle dienen als Übergang zum Hochgebirge und Erholungsgebiet weniger rüstiger Wanderer. Außer den jährlich wiederkehrenden Aufgaben der Hauptversammlung hat der Hauptvorstand dieses Jahr keine besonderen Anträge vorzubringen. Die Hauptverkehrsstelle für das Riesengebirge soll unter Beteiligung des R. G. B. und einiger Gemeinden und Verbände neu gegründet werden. Landrat von Bitter erläuterte auf der Hand von Zeichnungen den Plan des Herrn Reichmann, in der Nähe des Schleierhauses, 50 Meter von der Baube in der Richtung nach dem Gehängebrunnen, einen Windmotor von 22 Meter Höhe in Form einer holländischen Windmühle zu errichten. Die Mehrheit des Hauptvorstandes ist der Ansicht, daß die bei diesem Einzelfall nicht allzu schwer wiegenden ästhetischen Bedenken hinter die Anerkennung der wirtschaftlichen Vorteile zurücktreten müssen, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Folgen einmaligen Nachgebens der Behörde dem übrigen Gebirge leicht zum Schaden auschlagen können.

### Tagung der Hjergebirgsgruppen

Osterdienstag, den 22. April 1924, fand auf dem „Steinberg“ in Lauban die Tagung der Hjergebirgsgruppen im R. G. B. statt. Herr Hörder, Greiffenberg, leitete die Verhandlungen, die um 11 Uhr eröffnet wurden. Er begrüßte zuerst die Erschienenen und besonders sechs Mitglieder des Hauptvorstandes sowie die Herren Wolf jun. und sen. aus Görlitz. Herr Rirsche, Lauban, begrüßte die Versammlung im Auftrage der Ortsgruppe Lauban. Herr Vogel, Hirschberg, Mitglied des Hauptvorstandes, dankte für die Begrüßung und betonte das rege Interesse an einem „einigen“ Verein. Vertreten sind sämtliche Ortsgruppen, nämlich:

Lauban	durch 6 Herren	mit 7 Stimmen
Greiffenberg	3	3
Flinsberg	4	6
Liebethal	1	1
Friedeberg	2	3
Messersdorf	4	4
Schwarzbach	1	1
Querbach	1	2
Langenöls	2	3
Marklissa	2	3

Punkt 1 der Tagesordnung: Herr Bader, Direktor Müller sowie sein Stellvertreter, Herr Kantor Schwertner, Flinsberg, wurden durch Zuzug wiedergewählt. Punkt 2: Herr Superintendent Oberpfarrer Scholz, Marklissa, begründet den Antrag. Herr Hörder teilt daraufhin mit, daß nach persönlicher Rücksprache mit Herrn Regierungsbaumeister Fömmel sämtliche durch den Talperrenbau Goldentraum verlorengangenen Wege durch die Provinz höher

gelegt werden. Im Anschluß hieran wird noch folgender Dringlichkeitsantrag einstimmig aufgenommen: „Die Hauptversammlung wird gebeten: a) zum Ausbau der Jugendherberge Reibburg eine Beihilfe von mindestens 500 M., zahlbar in zwei Jahresraten, zu gewähren; b) die Beihilfe des Hauptvereins für die Schülerherberge Hagenmühle — da diese eingegangen — der Jugendherberge Reibburg zu überweisen mit der Bestimmung, daß die Jugendwanderer der deutschen Schüler- und Studentenherbergen nur gegen Zahlung der üblichen Mächtigungsgebühr hier Aufnahme finden.“ Punkt 3 der Tagesordnung, Antrag Friedeberg, wurde zurückgezogen; ferner ein Antrag von Herrn Hörder, einen Vorstand der Hjergebirgsgruppen, bestehend aus sämtlichen Vorsitzenden der zum Hjergebirge gehörenden Ortsgruppen, zu bilden, wurde abgelehnt. Punkt 4, Aussprache über das Eingekamte „L“ in der Märznummer des „Wanderers“ fand durch Erklärung von Herrn Vogel, Hirschberg, Erledigung. — Die nächste Tagung der Hjergebirgsgruppen findet am 28. September 1924 vormittags in Greiffenberg statt. Schluß der Tagung 12½ Uhr.

v. g. u.  
(gez.) Bachmann, Schriftführer

(gez.) Hörder, Vorsitzender.

### Berichtigung.

In Nr. 3 des 1. Jahrganges des in Stettin erscheinenden „Rübezahl“ wünscht Herr Ernst Halama Richtigstellung einiger Sätze des im Februar-Wanderer erschienenen Auszuges aus dem Protokoll der außerordentlichen Jahresversammlung des R. G. B. vom 13. Januar 1924. Die betreffende Nummer des „Rübezahl“ kam mir erst Anfang April zu Gesicht, und da in ihr auch das Verhalten des Vorsitzenden einer Kritik unterzogen worden war, dieser aber längere Zeit verstreift war, kann die Berichtigung erst jetzt erscheinen. Ich bestätige gern, daß nicht ein Vorschlag, sondern ein Antrag auf Stimmenübertragung vorgelegt hat und daß Ortsgruppe Stettin die Antragstellerin war. Wenn aber Herr Halama glaubt, daß nur ein Redner vor den verhängnisvollen Folgen der Stimmenübertragung gewarnt hat, so irt er; denn laut Protokoll warteten außer dem Vorsitzenden noch die Herren Hörder, Greiffenberg und Dr. Anders-Lüben. Dagegen vervollständige ich auf Wunsch meinen Auszug gern dahin, daß nicht über den ursprünglichen Antrag Stettin, sondern über einen neuen Antrag Görlitz abgestimmt wurde, ebenso daß der Antrag auf Einziehung von 1% der Bandenrechnungen von Nichtmitgliedern von Stettin gestellt und daß er nach kurzer Besprechung zurückgezogen worden ist. Wenn Herr Halama schreibt, daß es eigentümlich berührt, daß der „Auszug“ die aufgeführten Punkte verschweigt, so habe ich zu bemerken, daß hieran nicht böser Wille gegen Stettin, sondern die kurze Fassung des Auszuges die Schuld trägt. Wenn die Hauptversammlung wünscht, daß das Protokoll ausführlich und mit Nennung der Redner und Antragsteller veröffentlicht werden soll, so werde ich selbstverständlich in Zukunft diesem Wunsche Rechnung tragen.

Dr. Domann.

**Giersdorf.** Nach dem in der Hauptversammlung unserer Ortsgruppe erstatteten Jahresbericht zählt die Ortsgruppe zurzeit 108 Mitglieder und zwar 2 Ehrenmitglieder, 62 einheimische und 44 auswärtige Mitglieder. Im Februar starb in Berlin das Ehrenmitglied Tischlermeister Heinrich Boensch, der zu den Begründern der Ortsgruppe im Jahre 1880 gehörte und viele Jahre das

Amt eines Schriftführers bekleidete. Der Mitgliedsbeitrag einschließlich Wanderer beträgt für Einheimische 5 Mk. und für Auswärtige 6 Mk. Es wurde beschlossen, daß die Ortsgruppe für die Zukunft die Ausgestaltung der Sonnenwendfeier übernehmen soll. Die Nachfrage nach Sommerwohnungen ist bereits lebhaft.

**Glogau.** Die diesjährige Pfingstfahrt beginnt am Pfingstsonnabend früh 7 Uhr ab Glogau. An Camenz 12,01 (Park, Schloß) Bahn nach Reichenstein (Quartier). 1. Feiertag: Jauernberg, Heidelberg, Landeck, Seitenberg, Wilhelmsthal. 2. Feiertag: Glaser Schneberg, Spitzberg zu Maria Schnee, Wölfelsgrund (Quartier). Dienstag: Habelschwerdt und Heimfahrt. Gesamtpreis von und nach Glogau 36 M. Meldungen umgehend an den 1. Vorsitzenden. — Die Schülerfahrt (11. bis 13. Juni) ins Eulengebirge (von Kynau bis Bartha) ist voll gezeichnet. Anmeldungen nicht mehr angängig. — Die Jungmädchenfahrt (6 Tage) nach Rügen (Stettin, Swinemünde, Sellin, Binz, Granitz mit Jagdschloß, Putbus, Bergen, Rugard, Sahnitz, Erubbenlammer, Gerthasee, Lohme, Ahlbeck, Swinemünde, Stettin) kostet von und nach Glogau 50 M für 6 Tage. Meldungen sofort (Fahrt-dauer 9.—14. Juli).

Die gleiche Fahrt findet als Schüler- und Vereinsfahrt zum selben Preise noch einmal vom 16.—21. Juli statt. Auch Mitglieder anderer Ortsgruppen können sich beteiligen. Ab 23. Juli findet eine zehntägige Fahrt nach Schweden statt, falls bis dahin die 500 M. Abgabe gefallen ist. Preis etwa 150 M. Meldungen an den 1. Vorsitzenden Ober-realschullehrer G. Krause, Kriegerdenkmal 6, der alle Fahrten persönlich führt.

**Greiffenberg.** Der 17. Mai vereinigte die Mitglieder der Ortsgruppe Greiffenberg in dem schon mit Grün und Fähenen geschmückten Schützenhausaal zur Frühlingsfeier. Nach einem gemeinsamen Liede: „Der Mai ist gekommen“ begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen, sprach kurz über das Ausblühen des R. G. B. im Osten, wo in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg neue Ortsgruppen entstanden sind, und schloß mit einem Hoch auf die schlesische Heimat.

Die Leitung der musikalischen Darbietungen lag in den Händen von Herrn Rechtsanwalt Gube, welcher mit Frau Schönfelder jr., Fräulein Lilly Berndt und Fräulein Dora Mucha schöne Heimats- und Frühlingslieder eingeleitet hatte. „Hjergebirgler Heimatslied“ (Hampel), „Der Frühling ist da“ (Hilbach), „In meiner Heimat“ (Hilbach), „Das Heemte-lied“, ferner die dreistimmigen Maitanzlieder sowie „Der Lenz“ (Hilbach) und zum Schluß „Riesengebirgler Heimatslied“ (Hampel) erfreuten alle und riesen lauten, anhaltenden Beifall hervor. Gerade diese einschmeichelnden, einfachen, schönen Lieder, in größter Vollkommenheit vorgetragen, waren es in der Hauptsache, welche eine Stimmung hervorriefen, die den Abend zu einem der gelungensten und gemütlichsten gestaltete.

Getanzt wurde sehr flott nach den Klängen der Weiffnerischen Kapelle. Alte und neue Tänze wechselten in guter Folge ab, auch der „Großvateranzug“ und die „Quadrille“ kamen wieder zu Ehren. Kurz, es war eine in jeder Weise gut gelungene Veranstaltung, an welche die Teilnehmer noch lange gern zurückdenken werden. Herzlichen Dank allen denen, die zum Gelingen beigetragen haben.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß mehrere neue Aufnahmen stattfanden und für Himmelfahrt eine Partie nach den Vibersteinen—Schreiber-hau verabredet wurde.



**Hirschberg.** Der Mitgliedsbeitrag für 1924 beträgt für auswärtige Mitglieder 6.— Mk. Unsere auswärtigen Freunde werden gebeten, diesen Betrag bald an unseren Schatzmeister, Kaufmann Erich Koenig, Hirschberg Poststraße 3, einzusenden.

**Zannowitz.** Die Ortsgruppe veranstaltete in dem schön ausgeschmückten Saale der „Goldenen Aussicht“ ein Bauden- und Trachtenfest. Durch zwei von kunstgeübter Hand (Führ. von Bod) gemalte Aushänge war hierzu eingeladen worden, und zahlreiche hatten sich Mitglieder mit Gästen eingefunden. Nach Begrüßung durch den neuen Vorsitzenden Stadt-Schulrat Dr. Neufert gelangte das umfangreiche Programm in schlesischer Mundart zur Verlesung, was viel Heiterkeit auslöste, wie überhaupt der ganze Abend in heiterster, harmonischer Weise verlief. Mit einem Einzugsmarsch wurde ein Brautpaar von anno dazumal in den Saal gefahren und die Gefolgschaft, etwa zehn Personen, führten nun mit diesem in ihren alten Trachten die verschiedensten Reigen vor. Zwei Baudenfeppel ließen ihre Zitherklänge ertönen und eine richtige Baudenstimmung herrschte allgemein. Ein Mondscheinwalzer und andere Tänze für Jung und Alt lösten sich ab. Die Zwischenpausen wurden von Vorträgen ausgefüllt. Ganz besonderen Beifall fanden die von Herrn Ernst Küttner, der stürmische Heiterkeit zu entfesseln wußte. Eine Schrammelmusik fehlte auch nicht, und um Mitternacht gebot der Nachtwächter in schönen Akkorden Feierabend. Die übliche „Pulshenke“ beschloß den offiziellen Teil, aber unoffiziell blieb man noch lange zusammen und manch Liedlein ertönte von den Lippen der Jugend.

**Schreiberhau.** Die Monatsversammlung des 11. Mai in Nieder-Schreiberhau war von soviel Mitgliedern und Freunden des R.-G.-B. besucht, daß der zuerst bestimmte Raum nicht ausreichte und der dann gewählte Saal die Hörer kaum faßte. Damit dürfte der Beweis gelungen sein, wie stark das Interesse der Bevölkerung für die Frage einer neuen Riesengebirgskleidung ist, die an diesem Sonntage besprochen wurde (vergleiche den Aufruf in der Mainummer). Nach dem einleitenden Vortrag von Lehrer Knappe-Agnetendorf legten Schriftsteller Bernhard Wilm-Saalberg, der langjährige Vorkämpfer einer neuen Kleidung, die Kunstgewerblerin Fräulein Käthe Woywode-Schreiberhau und Dr. Grundmann vom Warmbrunner Hausfleiß ihre Gedanken und Arbeiten dar, zum Teil unterstützt durch reizend vorgeführte Modelle. Zum ersten Male ist damit der Versuch gelungen, die in verschiedenen Orten des Gebirges unabhängig voneinander und nebeneinander herlaufenden Bestrebungen zusammenzufassen. Gemeinsame Arbeit der praktisch in der Frage des neuen Riesengebirgskleides bereits Erfahrenen soll nun bis zur Schreiberhauer Johanniswoche eine Reihe von Modellen schaffen; was davon nützlich und bequem, preiswert und haltbar, schön und schlesisch ist, wird sich von selbst durchsetzen. Der große R.-G.-B. scheint uns das gegebene Feld, um Wert oder Unwert des neuen Kleides zu erproben. Ob daraus eine wirkliche neue Volkstracht aufwachsen wird, kann nur die weitgespannte Zukunft lehren. S. denfalls möchten wir, um mißverständliche und überhebliche Beurteilung zu vermeiden, die Begriffe „Volk“ und „Tracht“ zunächst absichtlich ausklammern. Ist etwas an der neuen Gebirgskleidung echt und lebensfähig, so wird auch das arbeitende Volk danach greifen, vorausgesetzt, daß Herstellung und Vertrieb so billig wie möglich gestaltet werden können. — Das anwesende Mitglied des Hauptvorstandes, Herr Ulrich Siegert, übernahm es, in Hirschberg zu berichten und die Mitarbeit des Gesamtvereins zu gewinnen.

## Ortsgruppen des Riesengebirgsvereins.

Nr.	Ortsgruppe	Mitgliederzahl		Vorsitzender
		1922	1923	
1	Agnetendorf . . . . .	95	95	Lehrer Adolf Knappe
2	Albendorf-Verthelsdorf . . . . .	55	?	Kantor Kleinert
3	Altkenig . . . . .	69	71	Postmeister Friebe
4	Arnsdorf i. R.* . . . .	65	?	Oberstleutnant a. D. Rieger**
5	Baberhäuser . . . . .	90	112	Lehrer Kiemer
6	Verbisdorf (Kr. Schönau)* . . . . .	?	?	?
7	Verthelsdorf (Kr. Hirschbg.) . . . . .	47	49	Sanatoriumsbes. Berger
8	Berlin . . . . .	727	653	Direktor B. Witte, Möderrstr. 118.
9	Voltenhain* . . . . .	70	?	Kreisbaumeister a. D. Meißner**
10	Breslau . . . . .	1136	1273	Univ.-Prof. Geh. R.-R. Dr. Kroll, Hochschule 12
11	Brücke nberg . . . . .	67	59	Guido Weidner
12	Bunzlau . . . . .	99	?	Rechtsanwalt Holland**
13	Cottbus . . . . .	119	365	Mittelschullehrer Gürtler, Arndtstr. 71.
14	Dittersbach städt. . . . .	62	60	Kaufmann W. Härtig.
15	Dresden (Landesgr. Sachs.) . . . . .	2500	2520	Hoflief. D. Beyer, Dresden-A., Dürerpt. 25.
16	Erdmannsdorf . . . . .	51	?	?
17	Flinsberg . . . . .	270	268	Badearzt Paul Sarawara
18	Forst . . . . .	510	600	Druckereibes. S. Lummertzheim
19	Frankfurt a. M.* . . . .	27	?	Kaufmann Barndt**
20	Frankfurt a. D. . . . .	175	178	Stadttrat Kulde
21	Freiburg i. Schle. . . . .	100	114	Lehrer Sawitzky, Kunzenhof b. Freibg.
22	Friedeberg a. Queis . . . . .	47	82	Buchdruckereibes. Dresler
23	Friedland (Bez. Breslau) . . . . .	150	175	Fabrikbes. May Simon
24	Giersdorf i. R. . . . .	100	100	Pastor Gock
25	Glogau . . . . .	700	800	Oberrealschullehrer G. Krause
26	Görlitz . . . . .	1106	1136	Rechtsanwalt Schulze, Elisabethstr. 32.
27	Goldberg . . . . .	185	170	Stud.-Rat Dreblow
28	Gottesberg* . . . . .	75	?	Dr. Grabowski**
29	Greiffenberg (Schle.) . . . . .	167	169	Fabrikbes. Hörder
30	Grunau-Straupitz (Kr. Hbg) . . . . .	90	90	Rektor Schwabe-Straupitz
31	Grünberg (Schle.) . . . . .	445	420	Prof. Dr. Leeder
32	Grünau, (Kr. Landeshut) . . . . .	90	90	Baumeister M. Rietsche
33	Guben . . . . .	200	241	Obersteuerinspektor Hoenicke
34	Guhrau (Bez. Breslau) . . . . .	58	90	Bürodirektor Kullmann
35	Hain i. R. . . . .	100	92	Lehrer Zander
36	Häfelbach (Kr. Landeshut) . . . . .	56	60	Kantor Worb
37	Hermisdorf u. R. . . . .	201	202	Rechtsanwalt Dr. Kraemer.
38	Hirschberg (Schle.) . . . . .	1639	1200	Prof. Rafe, Wilhelmstr. 19.
39	Zannowitz i. R. . . . .	200	215	Schulrat Dr. Neufert
40	Jauer . . . . .	332	222	Buchhändler Scholz
41	Kaiserwalbau-Wernersdorf . . . . .	30	40	Gutsbes. Julius Maiwald
42	Kaufung a. R. . . . .	60	?	Hauptlehrer Scholz*
43	Kiesewald . . . . .	119	170	Tiefbauunternehmer S. Stelzer
44	Krummhübel . . . . .	136	124	Konditoreibes. Hugo Reigig
45	Lahn (Kr. Löwenberg)* . . . . .	175	?	Postmeister Grimmig**
46	Landeshut (Schle.) . . . . .	166	158	Rechtsanwalt M. Jacob
47	Langenöls (Kr. Lauban) . . . . .	87	83	Dr. Schmutz
48	Lauban . . . . .	332	320	Lehrer Rirschte, An der Kreuzkirche 6
49	Liebethal (Kr. Löwenbg.) . . . . .	34	34	Kreisshulrat Görlich
50	Liebau (Schle.) . . . . .	165	154	Zollamtmann Grunden
51	Liegnitz . . . . .	642	719	Stud.-Rat Prof. Schaff, Friedrichspl. 9
52	Löwen (Schle.)* . . . . .	30	?	Fabrikbesitzer Helmke
53	Löwenberg* . . . . .	?	?	?
54	Lüben (Schle.) . . . . .	104	118	Dr. med. Anders
55	Marlissa (Kr. Lauban) . . . . .	105	110	Superintendent Scholz
56	Michelsdorf-Hermisdorfsdt. . . . .	84	79	Major Köhneemann, Hermisdorf städt.
57	Ramslau (Schle.) . . . . .	45	41	Kreisbaumeister Christofzid
58	Neusalz . . . . .	47	55	Direktor Edm. Gläser
59	Petersdorf i. R. . . . .	148	140	Fabrikbes. Dittrich
60	Querbach (Hertgeb.) . . . . .	48	49	Hauptlehrer Rüger
61	Quersiepen i. R. . . . .	41	?	Schuhmachermeister Thurisch**
62	Rothenzschau (Kr. Landeshut) . . . . .	0	36	Gemeindevorsteher W. Kirchner
63	Rudelsdorf (Kr. Schönau)* . . . . .	20	?	Pastor Henke**
64	Saalberg i. R. . . . .	58	74	Gastwirt Gustav Scharfenberg
65	Saarau (Schle.) . . . . .	86	91	Oberingenieur Bellar
66	Sagan . . . . .	338	394	Kreisshulrat Dr. Feilhaber
67	Schmiedeberg i. R. . . . .	184	185	Dr. Mühlham
68	Schönberg (Kr. Landeshut) . . . . .	76	95	Fabrikbes. Hugo Wieland
69	Schönau a. R. . . . .	117	123	Dr. Graebe
70	Schreiberhau . . . . .	250	275	Dr. med. Tichy
71	Schwarzbach-Meffersdorf . . . . .	174	185	Fabrikbes. D. Richter, Wiegandstal
72	Seibitz i. R. . . . .	55	?	Kentier Matke
73	Sorau (M.) . . . . .	116	200	Pastor Böhrens
74	Spremberg* . . . . .	?	?	?
75	Steinau a. D. . . . .	39	?	Fabrikdirektor Frey**
76	Steinfeissen i. R. . . . .	50	52	Logierhausbes. R. Krause
77	Stettin . . . . .	275	355	Rektor Gutzeit, Silberbrandsweg
78	Stonsdorf i. R. . . . .	48	39	Superintendent Hembs
79	Striegau . . . . .	75	70	Konrektor G. Köhler, Bahnhofstr. 13
80	Voigtsdorf* . . . . .	15	?	?
81	Waldenburg . . . . .	74	63	Drogist Bod
82	Warmbrunn . . . . .	226	240	Dr. Grundmann

\* Haben für 1923 keinen Jahresbericht eingeschickt

\*\* Vorjährige Vorsitzende.



Nr.	Ortsgruppe	Mitgliederzahl		Vorsitzender
		1922	1923	
Neu gegründet:				
83	Deuthen OS	?	60	Ofenbaugeschäft Maintol, Kufowitzer Str.
84	Hindenburg OS	?	?	

Krummhübel-Brüdenberger Frühlingswoche  
19.—24. Juni.

#### Sonnenwendfeier am Kleinen Teich.

Als ich mich vor Jahren um die gemeinsame Sonnenwendfeier in den schlesischen Bergen des Riesens- und Isergebirges bemühte, fand der Gedanke zunächst nur in Schreiberhau und auf der Kesselschloßbaude bei Hlinsberg Durchführung. Nun sind wir soweit, daß auch das Schneetoppengebiet sich mit in den Kreis stellt, und im nächsten Jahre wird die Gebirgsmittte (Hain-Ägnetendorf-Hermisdorf) den Kreis schließen.

Wie Schreiberhau bereits im Vorjahre sein schönes Johannisfest zu einer Frühlingswoche des Heimatbekenntnisses erweiterte, so haben wir auch um die Sonnenwendfeier am Kleinen Teich verschiedene Veranstaltungen gruppiert, die Heimatfenn und Heimatbekenntnis in sich tragen: Kunst- und Kleinfeststellung heimischen Schaffens verbunden mit zweitägiger Heimmattagung (Teichmannbaude) in der unsere Führer, Dichter und Denker, die Heimatschaffer, zu uns sprechen werden. Ein Brüdenberger Volksfest mit Sommerfingen der Kinder. Johannisfest an der Krummhübler Talperre

mit Freilichtaufführung: Heimatfilm uff. Nähere Auskunft gibt Bürgermeister Rath, Krummhübel und der Unterzeichnete.

Die Sonnenwendfeier am Kleinen Teich wird mit der Aufführung der Rütli- und Fädelschein verbunden. Dort oben auf der Bergeshöhe soll das Feuer lohen, sollen die Flammen aus den Felsmassen empor schlagen, sollen sich wiederfinden im schwarzen Spiegel des Wassers — dort, wo die Erhabenheit und Majestät so gewaltig auf uns eindringt, wollen wir uns unter den Segen der Rütli-Verheißung stellen und wollen uns zur Volksgemeinschaft bekennen. Auch die deutschen Brüder von jenseits der Grenze wollen wir grüßen und mit ihnen Handschlag tauschen.

Dem feierlichen Begehen folgt am nächsten Morgen die gottesdienstliche Handlung in der Kirche Wang und der Appell am Brüdenberger Ehrenmal der Kriegsgefallenen. Alle Heimatverbände, Jugendorganisationen, sonderlich aber alle RG-Ver werden herzlich gebeten, teilzunehmen.

Hermann Bouffet, Zillertal (Riesengeb.).



**TANGERMÜNDER  
SCHOKOLADENFABRIK  
FR. MEYER & CO.  
TANGERMÜNDE**

**SCHOKOLADEN  
DESSERTS  
KARAMELLEN  
KAKAOPULVER**

Schmiedeberg i. Rsgb.  
**Hotel goldener Stern**  
Altbekanntes Haus

Gute Fremdenzimmer \* Beste Verpflegung  
Fernruf Nr. 3

**Lerne  
photographieren!**



DAS  
**Agfa**  
PHOTO-LEHRBUCH  
FÜR ANFÄNGER  
IST DER  
BESTE LEHR-  
MEISTER

FÜR 20 PFENNIG ERHÄLTICH  
IN ALLEN PHOTOHANDLUNG.  
ODER DIREKT VON DER

**ACTION-GESELLSCHAFT  
FÜR ANILIN-FABRIKATION  
BERLIN 6036**

Jeder  
weidgerechte  
Jäger  
liest den  
**SEGER**

Segger-Verlag-Willy Goll-Korn-Friedau



**MEINHOLDS**  
**Routenführer**  
**Das Riesengebirge**  
 Meinholds  
 Routenführer Nr. 9  
 Mit 8 Spezial-, 3 Text- und 1 Übersichtskarte  
 von Zahnarzt Dr. Kirsch  
 Meinholds Wanderkarte v. Riesengebirge 1:50000  
 Teil I: Schneegrubengebiet Teil II: Schneekoppengebiet  
 In jeder Buchhandlung erhältlich  
**C. C. Meinhold & Söhne G. m. b. H., Dresden-A. 1**



### Isolier- und Feldflaschen

Reise-Kocher, Butterdosen,  
 Trinkbecher, Proviantdosen  
 in allen Größen  
 in reicher Auswahl, solid u. preiswert

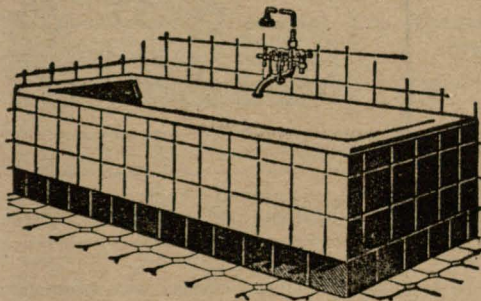
**Kießling & Schiefner**

Dresden-A.  
 Inh. Arthur Schiefner, M. d. R.-G.-V.  
 Wallstraße 8

### Hauptbahnhof DRESDEN

Gemütliche erstklassige  
 Gaststätte

**Beyer & Bergmann**



### Milde, Handelsgesellschaft m. b. H. Breslau 3, Freiburger Straße 7

Großhandlung sämtlicher Installationsartikel  
 zur Ausführung von Gas-, Wasser-, Kanalisations-, Klär-, Heizungs-  
 und Warmwasserbereitungs-Anlagen  
 Brunnen- und Pumpwerken, elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Spezialität:

ff. Klosett-Anlagen, Bade-Einrichtungen, Brause- und Masserbäder  
 Sämtliche Ersatzteile

Vertreter und Lager des Eisenhüttenwerkes Keula bei Muskau

# Photographischer Wettbewerb

für die Mitglieder des Riesengebirgs-Vereins

Geldpreise im Gesamtbetrag von 1000 Goldmark

Dieses Ausschreiben ergeht, um den Lesern des „Wanderer“ alte und neue Schönheit und die Besonderheit des Riesengebirgsgebietes durch gute Leistungen der Lichtbildkunst vorzuführen. Jeder gut gewählte und künstlerisch ausgeführte Vorwurf, wie Landschafts- und Stimmungsbilder, Volkstypen, Trachten, Studien, Figürliches und Architektonisches und dergleichen mehr, ist willkommen, wenn es dem Gebirgsgebiet, dem der „Wanderer“ dient, entnommen ist.

Die Photographien müssen aufgelegt sein und sich gut zur Vervielfältigung eignen. Erwünscht ist Querformat, doch ist Hochformat keineswegs ausgeschlossen. Kein Einsender soll mehr als 6 Bilder schicken. Auf Wunsch sind uns vor Auszahlung der Preise die Original-Negative, die zurückgegeben werden, einzusenden. Schon Veröffentlichtes kommt für uns nicht in Frage. Berufsphotographen sind zum Wettbewerb nicht zugelassen.

Sämtliche einzusendenden Photographien müssen auf der Rückseite ein Kennwort tragen, außerdem muß der Sendung ein verschlossener Briefumschlag beigegeben sein, welcher als Aufschrift das gleiche Kennwort trägt. Dieser Umschlag, welcher erst in Gegenwart der Preisrichter geöffnet wird, muß die genaue Adresse des Einsenders enthalten.

Es werden folgende Preise festgesetzt:

Ein 1. Preis zu .....	200 Goldmark
Zwei 2. Preise zu je .....	100 Goldmark
Vier 3. Preise zu je .....	50 Goldmark
Zehn 4. Preise zu je .....	20 Goldmark
Zwanzig Ehrenpreise zu je .....	10 Goldmark

Alle Einsendungen sind bis spätestens 1. Oktober d. J. an den Verlag des „Wanderer im Riesengebirge“, Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abtlg., Breslau 1, Schuhbrücke 84, zu richten.

Das Vervielfältigungsrecht preisgekrönter Photographien geht in unseren Besitz über. Auf Wunsch bleibt der Name des Wettbewerbers ungenannt.

Preisrichter sind die Herren: Geheimrat Heer, Dr. Wilh. Korn, beide in Breslau, Professor O. Nafe-Hirschberg und Dr. Gruhn, Schriftleiter des „Wanderers“, Breslau. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig. Nicht Verwendbares wird nach Erlebigung des Wettbewerbes zurückgesandt.

Breslau, den 1. April 1924

Für die Schriftleitung:  
 Dr. Gruhn

Für den Verlag:  
 Dr. Wilh. Korn

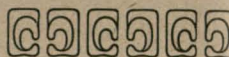


**Schuhwaren**  
reell und preiswert  
**Kanärra, Breslau 7,**  
Höfenstr. 61  
Eigene  
Reparaturwerkstätte.

**Briefmarken**  
Preisliste kostenfrei!  
Gebrüder Michel,  
Apolda



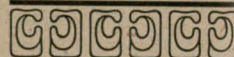
**Sporthaus**  
**B. Pfeiffer**  
**Breslau**  
Schweidnitzerstr. 36  
Sport-Kleidung · Sport-Geräte · Sport-Artikel.



**Privat-  
Entbindungsheim**

gewährt Damen liebe-  
volle Aufnahme, gewis-  
senhafte Untersuchung,  
Arzt zur Stelle.

Hebamme Frau  
**M. Franke**  
Breslau,  
Tiergartenstraße Nr. 65



**Maercker - Hüte**



**Das Wahrzeichen**  
der Preiswürdigkeit u. Güte

**Fritz Maercker,** Spezialhaus  
für Herrenhüte  
Albrechtsstraße 21  
(Nähe Hauptpost)



Kaufhaus für Herrenbekleidung  
**Leo Nathan**  
Breslau  
Neue Schweidnitzerstr. 6

**Prädiktus**

Feiner Likör  
aus  
Benedictiner  
Art  
Fordern Sie  
unsere Preislisten  
**Gustav Seeliger S.m.b.H.**  
Waldenburg in Schlesien

**Teichmannbaude** Führend. Hotel i. Riesen-  
gebirge. Brückenberg.

**EBbestecke**

In Alpaka, Alpaka-  
Silber und echt Silber.  
Haltbare Wiederversilberung  
und Reparatur abgenutzter EB-  
bestecke und Tafelgeräte

**Carl Weitz,** Breslau 1  
Junkernstraße 27/29

Ohlauer Straße 60 Schmuck, Uhren

**Dogdt** Tafelgeräte

Juwelier G. m. b. H. Kunstgewerbe  
Schnellste Ausführg. alt. Wiederherstellungs- u. Neu-  
arbeiten · Maßige Preise · Gewissenhafte Bedienung

**SCHREIBERHAU  
„ABENDBURG“**

Gast- u. Logierhaus  
**WEISSBACHTAL**

Fremdenpension und Touristenheim / Gut  
bürgerliches Haus / Herrliche Lage am Fuße  
des Hochsteins / Zivile Preise

Besitzer **Fritz König**

**Thomas & Erner**  
Breslau  
Am Rathaus 25  
Friedrichs-Platz

**Spezialgeschäft  
für Damenkleiderstoffe**

Kostüm-, Mantel-, Blusenstoffe und  
Tuche — Samt- und Seidenstoffe

**Herrenstoffe · Maschstoffe**

Täglicher Eingang von Neuheiten  
Musterverwand nach außerhalb

**Sammelt für das R.-G.-V.-Museum**

**Conrad Rademacher · Schmiedeberg i. R.**

Markt 29

Fernruf 29

Große Auswahl  
in  
Strumpfwaren

**Herrenartikel / Damenwäsche  
Kinderbekleidung / Sportartikel**

Regenschirme  
Handschuhe  
Taschentücher

**Bett- und Tischwäsche / Kleider- und Blusenstoffe**

Gardinen / Vorhangstoffe / Wachstuche / Divandecken

Alle Kurzwaren und Schneiderei-Bedarfsartikel / Strickgarne / Häkelgarne / Wolle



## Schreiberhau

bringt sich seinen alten Gönnern in Erinnerung und wirbt um neue Freunde

Wesentliche Verbesserungen der Kuranlagen / Berühmtes Kurorchester / Kurtheater / Sommersport / Vier Sanatorien / 13 Ärzte Wohnung in allen Preislagen / Auskunft: Kurverwaltung

### 15. bis 24. Juni: Schreiberhauer Johanniswoche

Ausstellung \* Volksfest und Trachtenfest \* Johannisfeuer  
Dichterabende \* Freilichttheater \* Festkonzerte

**Sanatorium Quisiana**, Arzt: Dr. med. Wilhelm. F. 27.

**Hotel Josephinenhütte**, Vornehmes Haus, beste Verpflegung. F. 28.

**Hotel Lindenhof** mit guter Pension, wundervolle Lage, F. 3.

**Hotel Mariental**. — Separates Touristen- und Schülerheim. F. 218.

**Hotel Schenkenstein**, Bes. F. Franke. F. 18.

**Gasth. z. Sackenfahl**, gut bürgerl. Haus. F. 13.

**Afridahauss**, gemütliches Fremdenheim. Vorzügliche Küche. F. 217.

**Haus Du Bois = Schent**, christlich modernes Fremdenheim. F. 15.

**Villa Irene**, christl., herrl. Lage. Beste Verpflegung, mäßige Preise. F. 103.

**Pension v. Siegroth = Pauli**, christliches Haus, sehr gute Küche. F. 62.

**Haus Sonnenrose**. Behagl. modernes Fremdenheim. F. 159.

**Haus Thiel**, gutes, altbekanntes Fremdenheim. F. 210.

## Für meine Tochter

18 Jahre alt, f. bald od. spät. gut. Haus gesucht, zwecks weit.

### Ausbildung im Haushalt

mit Familienanschluß, wo Dienstmädchen vorhanden. Ohne gegenseitige Vergütung. Bedingung: Gute Behandlung Sanatorium bezw. zu t. Frau M. Hartmann, Gasthof zum Kaiserhof, Wanssen, Kr. Ohlau

## Haus de Ruyter

Mittel-Schreiberhau

am sonnigen Südhang, 800 m hoch, herrliche Aussicht, am Waldestrand gelegen, gute Verpflegung

## Schlaf'sche Gebergsbliemla

A. Buletta schiene Schlaf'sche Bliemla  
ser gemittliche Leute zum Singa mit  
Laute- oder Gitarre- Begleitung.  
De Eingeweihte und de Begleitung  
derzu sein vu

**Hermin Siegmund / Groß Brässel**

Zwanzig Lieder in zwei Heften, erhältlich in den Musikalienhandlungen oder direkt beim Verlag

5 Siegmund, Breslau 1, Blücherplatz 6/7

## Haus Rüdiger, Oberweg 223

Gutes, ruhiges Haus, herrlich und geschützt gelegen, zirka 800 m hoch, empfiehlt sich für längeren und kürzeren Aufenthalt

## Werbt für den Riesen- Gebirgs- Verein!



**Schermaschinen. (Gröpping) Scherwerke, einzelne Schermesser für Leinen, Teppiche**

und alle anderen Gewebe bis zur größten Schnittbreite, sowie für Reparaturen jeden Systems, empfiehlt sich

**Firma Ingr. Johannes Espig, Dresden A 16.**

M. d. V. d. J. Fabrik feiner Schneidwerkzeuge.

NB. Entstaubungsanlagen, Reinigungsbürsten -Walzen. Montagen prompt und fachgemäß. Eigene Schleifanstalt.

**FRIEDRICH LANGNER**  
BRESLAU 2  
Lehmgrubenstr. 64  
Uhren \* Goldwaren \* Optik  
Großes modernes Lager von  
Ringern, Broschen, Kolliern, Ketten, Herren- und Damenuhren  
Eigene Reparatur-Werkstatt

## Wilhelm Kriebel's Buch-, Papier- u. Kunsthandlung

Schmiedeberg, Markt, 31

Fernsprecher 160

Eisenmänner, Geschichte der Stadt Schmiedeberg 3.— Mk.

Ansichtskarten in größter Auswahl

Gerahmte und ungerahmte  
Riesengebirgsbilder und andere  
Kunstblätter

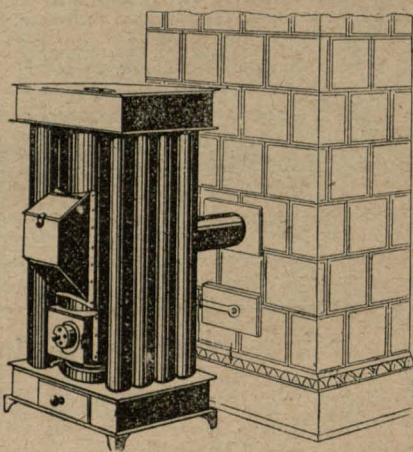
Hampel, Riesengebirglers Heimatlief  
Größte Auswahl nur guter Bücher  
Radierungen von Iwan, Fuchs u. a.

Verkaufsstelle der Werkstätten  
für Schlesische Volkskunst Laus-  
mann u. Wenzel, Schmiedeberg

Auskunftsstelle des R. G. V. und für die Ski- und Wanderherberge „Storchennest“, der Ski-  
Abteilung, Schmiedeberg in der Schlesischen Grenzbaude



## Brudnys Universal-Sparheiz-Ofen



heizt in 10 Minuten  
jede Stube

Brennstoff: Kohle,  
Briketts, Koks usw.

Kann überall an-  
geschlossen werden

**80 Prozent  
Nutzeffekt**

**Preis  
45 Mk.**

**Ing. Brudny, Breslau**  
Sadowastr. 67 II Fernruf Ohle 9295

Wir haben für den Freistaat Sachsen in Dresden eine

### Anzeigen-Geschäftsstelle

errichtet und dieselbe der Firma

**Alwin Risse, Dresden N 6, Hauptstr. 17/19**

übertragen.

**Wilh. Gottl. Korn**

Zeitschriften-Abteilung · Breslau 1  
Schuhbrücke 84



## Volksbücher im vollsten Sinne des Wortes

die, dem wirklichen Leben entnommen, Gemüt u. Innigkeit ausstrahlen, Jubel und Leid, Glück und Not, Mut und Kraft offenbaren und vor allem als köstlichstes Gut erfrischenden, so denen Humor pflegen. Dazu gehören zuvörderst

### Paul Keller = Bücher:

**Waldbwinter.** Roman aus den schlesischen Bergen / **Die Heimat.** / **Das letzte Märchen.** Eine Idylle / **Sohn der Hagar** / **Die alte Krone.** Roman aus dem Wendenland / **Insel der Einsamen.** Eine romantische Geschichte / **Ferien vom Ich** / **Hubertus.** Ein Waldroman. / **In fremden Spiegeln** / **Die vier Einsiedler.** Ein Zeitroman

Preis pro Band in Halbletzen 5,- Mark, in Ganzleinen 6,- Mark, feinst in Halbled. m. Goldoverschnitt 10,- Mark

**Altenroba.** Bergstadtgeschichten. In Halbt. 3,50 M., in Pappbd. 3,10 M.

**Fünf Waldstädte.** Ein Buch für Menschen, die jung sind. Mit Bildern.  
**Stille Straßen.** Ein Buch von kleinen Leuten und großen Dingen.  
**Seminartheater** und andere Erzählungen. Mit Bildern / **Von Hause.**  
Ein Päckchen Humor aus den Werken von Paul Keller

In Pappbänden pro Band 3,10 Mark

**Paul Keller.** Sein Leben und sein Werk.  
Von Gust. W. Eberlein. 1.-10. Aufl. Pappband M. 3,80

Diese Werke haben bereits eine Verbreitung von rd. 2½ Millionen gefunden  
zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergstadtverlag, Breslau 1, Schuhbrücke 84



## ANNA KRAUSE

Inh. Emil Mussbach, Schmiedeberg i. Rgb., Markt 16

Aparte Neuheiten in

## Damen- und Herren-Hüten

Große Auswahl in modernen  
Reisemützen

Regenschirme

## Unterstützt die Ziele des „R. G. V.“

## Reiseandenken an Breslau

In allen Buch-  
und Papierhandlungen ist zu haben

## Das malerische Breslau in Postkarten

Verkleinerte Nachbildung der Vierfarbendrucke  
in der Kunstmappe „Das malerische Breslau“  
nach Aquarellen von den Professoren

Otto Günther-Naumburg,

Heinrich Irmann

und Josef Langer

12 Karten mit Text in Umschlag M 1,25

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau



**Bilder, Radierungen vom Rgb.**  
Klassiker, schöne Literatur

**HUGO BEER**

INHABER: FRITZ PELZ

**Schmiedeberg i. Rgb.**

Gegenüber der katholischen Kirche  
Gartenstraße 54, Fernsprecher 179

**Reise-Andenken · Lederwaren**  
Klassiker, schöne Literatur

**Gammelt**

für  
das

**R. G. V.  
Museum**



**Engelhardt-Biere**

die führende Marke

**des Riesengebirges!**

**Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft**  
G. m. b. H.

Bau u. Unterhaltung  
von Fernsprechanlagen  
jeder Art und Größe  
Priv.-Nebenstellen-Anlg.  
Zentral-Batterie-Anlagen.  
Reihenschaltungs-Anlagen.



Privat-Anlagen: :::::  
Linienwähler-Anlagen,  
Zentral-Anlagen, :::  
Fernmelde-Anlag. jed. Art  
Bau u. Revision von  
Blitzableiter - Anlagen

**Breslau 13 Kaiser-Wilhelm-Str. 16**  
Montagebüro Waldenburg  
Fernspr.: Bau-Abteilung 263, Revisions-Abteilung 395

**Gasthaus zum Zackenfall**

mit Zackenfall-Diele

**Ober Schreiberhau**

3 Minuten vom Bahnhof :: Fernsprecher Nr. 13

Gutbürgerl. Haus, vollständig renoviert

Sommerfrischlern sowie Touristen bestens empfohlen

MAX PFLANZ



**Das Beste für Ihre Augen**

Moderne  
Brillen, Klemmer, Lorgnetten

Gewissenhafte, fach-  
männ. Anpassung bei

**Richard Heinrich, Optiker.**  
Neue Schwelbnitzer-Str. 14, Ecke Gartenstr.

**Special Haus  
für Herren-u.  
Damenstoffe**

**F. A. Prause**

Schuhbrücke 78  
Ohlauerstraße 5/6

**Für Hausbedarf u. Schneiderei!**

Leinen- baumwollene Bänder. Größte Farbauswahl in Näh-  
u. Knopflochseiden. Spezialität: Echte Knöpfe in Horn,  
Büffelhorn u. Stein, Leinwand u. sämtliche Futterstoffe,  
Hosenträger, Sockenhalter sowie sämtl. Kurzwaren empfiehlt

**W. Kirchhoff, Breslau I**  
Gegr. 1850 Altbüßerohle 11 u. Hummerel 51 T. R. 3486

**Wallfischbau A.-G. Warmbrunn i. Rgb.**  
Blockholzbau mit Steinbau D. R. P. 378563

Dauerhaft wie Stein, jedoch wärmer, preiswerter,  
sofort beziehbar, la Referenzen, kostenlose Prospekte usw.

Der „Wanderer“ ist das Bindeglied, welches alle Mitglieder des R. G. V. umschließt; ihn durch regelmäßigen Bezug zu unterstützen und ihn in Freundes- und Bekanntenkreisen zu empfehlen, ist Pflicht eines jeden Mitgliedes des R. G. V.

Mitgl. d. R. G. V.

**Helene Apel, Schmiedeberg i. Riesengb.**  
**Modewaren**

hält stets das Neueste auf Lager

**in Sportartikeln aller Art für Damen und Herren**

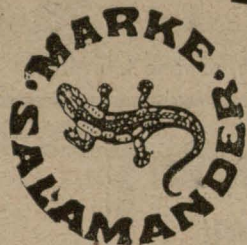


# Schuhhaus König

Schmiedeberg i. Rsgb.



Spezialität:  
Sportstiefeln



Allein-Verkauf: Marke Salamander

## Meyerotto & Co., Neusalz (Oder)

Zweiggeschäfte in Hirschberg (Schlesien)  
und Glogau

**Z**igarren • Weine  
igaretten • Liköre

### Leo Korzuschek

Telephon Nr. 56 Schmiedeberg i. Rsgb. Kirchstraße Nr. 1

Elektrotechn. Installationsgeschäft

### Beleuchtungskörper

Elektrische Heiz- u. Kochapparate  
Anlegen von Heizungs-Anlagen u.  
Lüftungsanlagen



**Fischhandlung Roland**  
Gesellsch. mit beschr. Haftung

**Bremerhaven**

Fernsprecher Nr. 28 Telegr.-Adr.: „Roland“ Bremerhaven

### Kein Entleeren der Abortgruben mehr!

### Keine üblen Gerüche mehr

durch den Einbau der automatischen Abortent-  
leerung in Verbindung m. biolog. Reinigungsverfahren

### „SYSTEM KRÖNLEIN“

Macht sich in kurzer Zeit bezahlt. Fachmännischer  
Rat und Auskunft über den Umbau alter, schon be-  
stehender Gruben sowie Ausarbeitung von neuen  
Projekten und Kostenanschlägen durch das Bau-  
geschäft für Krönlein'sche Kläranlagen für das  
Riesen- und Isergebirge

### HANS KOWARSCH

Architekt und Maurermeister.

Krummhübel, R., Telephon 301

Wir bitten die Mitglieder des R. G. V.  
bei Anfragen u. Bestellungen  
stets auf den  
**„Wanderer“**  
Bezug zu nehmen

Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind an Dr. Herbert Gruhn,  
Breslau 10, Michaelisstraße 91, zu richten.